



# HOESCH



**== WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft ==**

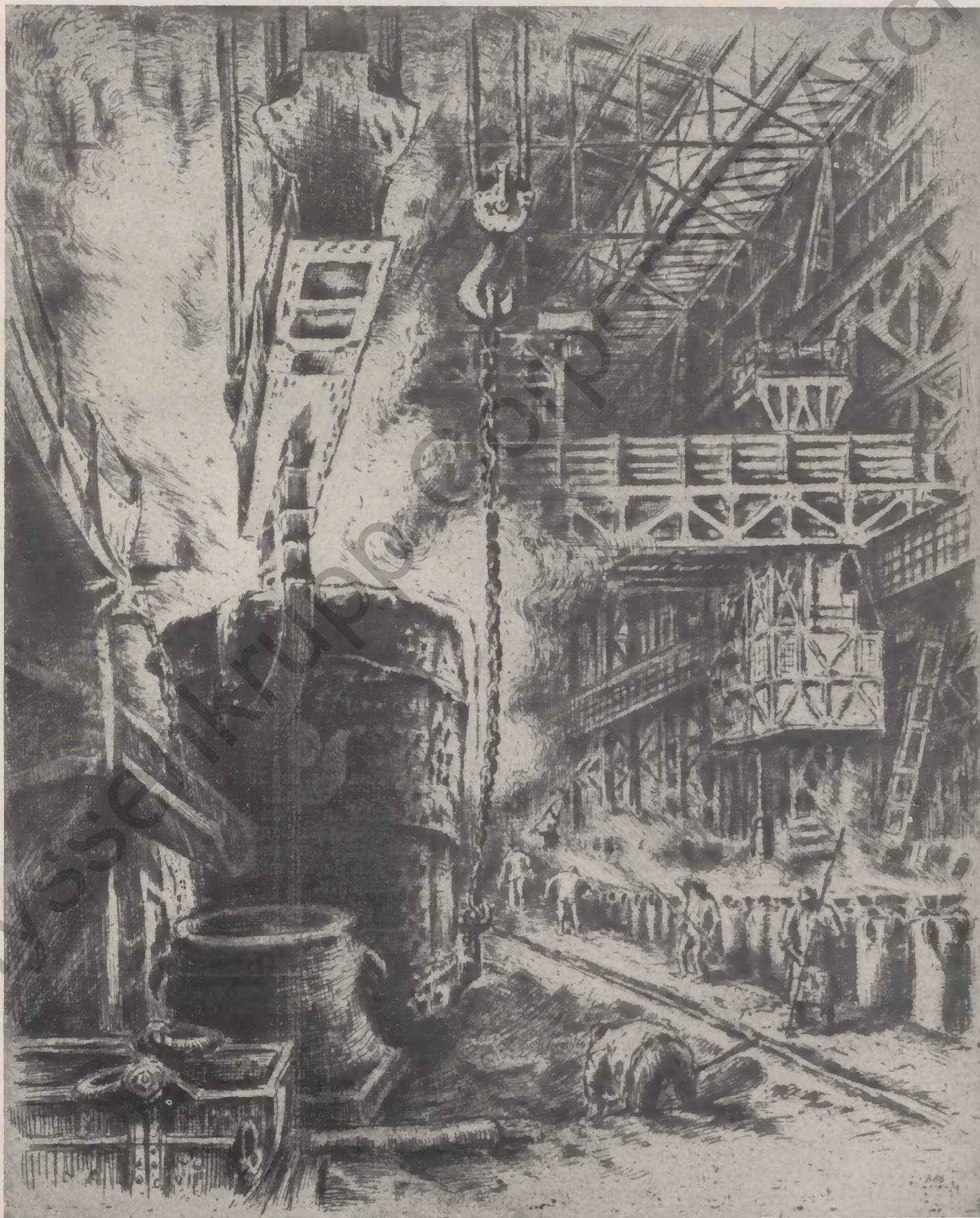
15. Jahrgang

Dezember 1939

Nummer 11

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

H



Gießhalle im Martintwerk

Radierung von Prof. Kupferschmid

# England und Deutschland

## Die Kraftprobe ihrer Eisenindustrie in hundert Jahren

Von Prof. Dr. Dührig, Essen

Vor hundert Jahren war England in der ganzen Welt unbefruchtetermaßen die führende Macht. Seine Flotte beherrschte die Meere. Seine Industrie war derjenige des Weltanwesens um zwei Generationen voraus. Es war das Mutterland der neuzeitlichen Technik und vor allem der modernen Eisen- und Stahltechnik. In England waren alle großen Erfindungen gemacht worden, die es überhaupt erst ermöglichten, die Eisen- und Stahlgewinnung aus handwerklichen Kleinbetrieben in die Großproduktion zu überführen, so vor allem die Verhüttung der Erze durch Steinkohle und Koks, das Verfrachten des Roheisens im Puddelprozeß, die Formgebung des Stahls durch die Dampftrakt, die Herstellung des im Tiegel gewonnenen Gußstahls.

Weil diese neue Eisengewinnung sich nunmehr zu Massenproduktionen ausweitete, läßt sich ihre Entwicklung sehr gut durch Zahlen belegen. Statistiken stehen vielfach in dem Ruf, ermüdend zu wirken. Wenn man sie aber richtig zu deuten versteht, vermögen sie die Geschehnisse, die sie widerspiegeln, erst recht gegenständlich zu machen. Und so kann man auch jenen großen Wettkampf zwischen England und Deutschland im Bereich der Eisen- und Stahlindustrie, der sich im letzten Jahrhundert abgespielt hat, in kurzen Zügen kaum besser illustrieren als durch die Zahlenreihen der Roheisengewinnung oder der Stahlerzeugung in diesen beiden Ländern.

|      | Roheisengewinnung    |              |                                         |             |
|------|----------------------|--------------|-----------------------------------------|-------------|
|      | England<br>in Mengen | Deutschland  | England<br>in Prozenten der Weltzeugung | Deutschland |
| 1860 | 3 900 000 t          | 500 000 t    | 56%                                     | 7%          |
| 1880 | 7 900 000 t          | 2 700 000 t  | 43%                                     | 15%         |
| 1900 | 9 100 000 t          | 8 500 000 t  | 22%                                     | 21%         |
| 1913 | 10 400 000 t         | 19 300 000 t | 13%                                     | 24%         |

Noch 1860 entfiel auf England mit seinen 3,9 Millionen Tonnen mehr als die Hälfte der Welt-Roheisengewinnung und es beherrschte mit seiner Ausfuhr den Weltmarkt. Wie klein und bescheiden nahm sich dagegen die Leistung der deutschen Eisenindustrie mit 500 000 Tonnen aus! Sie reichte nicht entfernt zur Deckung des heimischen Bedarfs, und Deutschland war völlig von der englischen Zufuhr abhängig.

Verfolgt man aber die obige Tabelle weiter, so erkennt man, daß die englische Eisenindustrie zwar auch in den nächsten Jahrzehnten anwächst, daß sie aber, weil zur gleichen Zeit andere Länder stärker aufstiegen, in ihrer Weltgeltung schrittweise beeinträchtigt wird. Diese neuen Länder (nämlich Deutschland, Frankreich, Belgien und vor allem die Vereinigten Staaten, die England bereits Ende der 1880er Jahre überflügeln. Da aber die amerikanische Erzeugung weitgehend im eigenen Lande unterkunft fand, wurde Englands Ubergewicht hiervon zunächst weniger berührt. Um so gefährlicher ward ihm alsdann der deutsche Aufstieg, weil ihm damit nicht nur der deutsche Markt nach und nach entzogen wurde, sondern Deutschlands Ubergewichtproduktion auf den Weltmärkten zunehmenden Absatz fand.

Bereits 1880 hat sich das Verhältnis England — Deutschland in bemerkenswerter Weise zugunsten Deutschlands verschoben. Deutschland war schon in den letzten Jahren des verflorenen Jahrhunderts England dicht auf den Fersen. Zu Anfang des neuen Jahrhunderts überholte es England und drängte dessen Eisenindustrie auf den dritten Platz. Und weiterhin war der deutsche Auftrieb geradezu stürmisch zu nennen. 1913 betrug die Roheisengewinnung im deutschen Zollgebiet mit 19 Millionen Tonnen fast das Doppelte der englischen. Die deutsche Weltquote war auf 24 Prozent angestiegen, diejenige Englands auf 13 Prozent abgeklungen.

Nun hat sich in diesen letzten hundert Jahren im Gefüge der einzelnen Volkswirtschaften auch sonst vielerlei geändert. Manche Gewerbebezüge, die zur Zeit unserer Großväter in Blüte standen, sind durch die moderne Technik beiseite geschoben worden oder ganz verdorrt. Anders die Eisenindustrie. Sie gerade wuchs sich zu einer „Schlüsselindustrie“ aus. Diesen Begriff haben die Engländer selbst im letzten Weltkrieg geprägt, und sie meinten damit solche Industrien, die den Schlüssel, den Zugang für viele andere Industrien bildeten. In der Tat ist dies eine der charakteristischsten Leistungen der neuzeitlichen Technik, daß im 19. Jahrhundert jener ganze große Apparat an Produktions- und Verkehrsmitteln, auf denen die Gesamtwirtschaft ruhte, aus Eisen und Stahl errichtet wurde. Hierher gehören die Arbeitsmaschinen der verschiedenen Einzelindustrien, die Kraftmaschinen ortsfester Art, die Schiffsmaschinen und Lokomotiven nebst dem ganzen Zubehör an rollendem Material, die Brücken, Krane und Leitungen, die Konstruktionen der Hoch- und Tiefbauten und vieles, vieles andere mehr. So kam es, daß die Erzeugung der Eisenindustrie und der Eisenverbrauch und jedes Land zum eindrucksvollsten Maßstab seiner Gesamtindustrie wurde.

Damit gewinnt die Betrachtung, die hier angestellt wurde, eine sehr viel umfassendere Tragweite. England, das Land, in dem die neuzeitliche Industrialisierung ihre erste Ausprägung erfahren hatte, hat auch im ganzen gesehen seine führende Bedeutung in der Weltwirtschaft eingebüßt. Deutschland vor allem hat ihm den Rang streitig gemacht und es gewaltig überflügelt.

Eisen und Stahl erlangten indessen noch auf einem ganz anderen und nicht weniger wichtigen Gebiet entscheidende Bedeutung. Wie im Bereich der Friedenswirtschaft wurden sie die Grundstoffe der militärischen Rüstung zu Lande, zu Wasser, in der Luft. Die Kriegs-

waffen wurden mehr und mehr maschinisiert, die militärischen Verkehrsmittel motorisiert. Schon 1870/71 war es entscheidend, daß die preussische Artillerie der französischen überlegen war. In den Jahrzehnten der allgemeinen Aufrüstung seit der Jahrhundertwende setzte sich dieses Prinzip der Mechanisierung der Waffen weiter durch, und der Weltkrieg 1914/18 entwickelte sich schließlich zu einem ungeheuerlichen Maschinenkrieg. Die Eisen- und Stahlindustrien der einzelnen großen Länder wurden damit zugleich zu Rüstungsindustrien, und ihre Leistungsfähigkeit wurde der Ausdruck ihrer Rüstungskapazitäten. Für England aber stellte nunmehr die Ueberlegenheit der deutschen Eisen- und Stahlindustrie eine doppelte Gefahr dar.

Fast genau in dem Maße, als die deutsche Eisenindustrie die englische einholt, erfolgt die politische Schwenkung Englands. Aus einer wohlwollenden Duldung Deutschlands wird eine Gegnerschaft, die sich vor allem gegen die deutsche Flottenrüstung richtete, und 1914 tritt England in die Reihe unserer offenen Feinde ein. Sein Ziel ist, seine militärische Herrschaft über die Meere zu stabilisieren, gleichzeitig aber den gefährlichen deutschen Wettbewerb am Weltmarkt zu Boden zu schlagen. Und so war auch das Diktat von Versailles dazu bestimmt, die bei Kriegsende erreichte politische und wirtschaftliche Ohnmacht Deutschlands zu verewigen.

Dies aber ist England nicht gelungen. So schwer und wechselvoll der Weg war, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten ging, so ist es allen Nachschlägen zum Trotz wieder hochgekommen. Aus seinen Wunden fand es sich zu einer nationalen Gemeinschaft zusammen, wie sie bisher in der Geschichte der Völker noch niemals verwirklicht worden ist, und der gesammelte Einsatz aller Kräfte zeitigte auch auf wirtschaftlichem Gebiet glänzende Erfolge. Während die Wirtschaft anderer Länder, zu denen auch England zu rechnen ist, darnieder lag, erlebte Deutschland seit dem Umbruch 1933 einen wirtschaftlichen Aufschwung ohne gleichen. Und wiederum kann das Erstarken der deutschen Eisenindustrie hierfür als Merkmal und Maßstab gelten.

| Stahlerzeugung der führenden Länder der Welt 1938 |              |     |                 |
|---------------------------------------------------|--------------|-----|-----------------|
| Ver. Staaten                                      | 28 900 000 t | 29% | der Weltzeugung |
| Deutschland                                       | 23 300 000 t | 23% | der Weltzeugung |
| Rußland                                           | 18 000 000 t | 18% | der Weltzeugung |
| England                                           | 10 700 000 t | 11% | der Weltzeugung |

Der vorstehenden Tabelle ist — um den Wandlungen der Produktionstechnik Rechnung zu tragen, die sich inzwischen vollzogen haben — nicht mehr die Roheisengewinnung, sondern die Stahlerzeugung zugrunde gelegt. Ferner sei bemerkt, daß die Vereinigten Staaten 1938 im Zeichen einer Wirtschaftskrise standen, so daß ihre Leistungsfähigkeit in den Produktionsziffern dieses Jahres nicht genügend zum Ausdruck kommt. Für die Kennzeichnung des Kräfteverhältnisses zwischen England und Deutschland ist all dies jedoch ohne Belang. England ist inzwischen in der Rangordnung der führenden Länder auf die vierte Stelle verwiesen worden, und zwar ist es von Rußland überholt worden. Deutschland hat trotz aller eingetretener Verlagerungen den zweiten Platz behauptet und dies, obwohl es inzwischen Lothringen und Elsass verloren eingebüßt hatte und Luxemburg nach dem Weltkrieg aus dem deutschen Zollgebiet ausgeschieden war. Es ist 1938 sogar sehr nahe an das führende Land, die Vereinigten Staaten, herangerückt — dieses Staatsgebilde, dessen Gebietsumfang fast an denjenigen ganz Europas heranreicht.

Schon 1938 war durch die Anspannung aller bisher vorhandenen Kräfte und durch die Rückführung der Diktat ins Reich die deutsche Rohstahlerzeugung gegenüber dem Vorjahre von 19,9 auf 23,3 Millionen Tonnen angewachsen. In Zukunft kann sie überdies mit den Leistungen der ehemaligen Tschechien und Polens rechnen, von deren Umfang eine Vorstellung geben mag, daß 1937 die Stahlerzeugung der Tschechien-Slowakei 2,3 Millionen Tonnen und diejenige Polens 1,5 Millionen Tonnen betrug, was mit hin insgesamt 3,8 Millionen Tonnen ergibt. Deutschlands Lage hat demgemäß im Gange der letzten Ereignisse weitere Verbesserungen erfahren, denen England nichts an die Seite zu setzen hat.

Die folgenden Zahlen mögen das Ergebnis von acht Jahrzehnten nochmals zusammenfassen.

| Erzeugung der Eisen- und Stahlindustrie |                      |              |                                         |             |
|-----------------------------------------|----------------------|--------------|-----------------------------------------|-------------|
|                                         | England<br>in Mengen | Deutschland  | England<br>in Prozenten der Weltzeugung | Deutschland |
| 1860                                    | 3 900 000 t          | 500 000 t    | 56%                                     | 7%          |
| 1938                                    | 10 700 000 t         | 23 300 000 t | 11%                                     | 23%         |

So eindeutig die geschilderte Entwicklung ist, so bringt es England dennoch nicht über sich, diese neue Sachlage mit allen ihren Folgerungen anzuerkennen. Deutschland ist ein junges, England ein altes Land, und ihm ist überdies ein ausgeprägtes Traditionsgefühl eigen. Noch immer lebt in seiner Vorstellung die glanzvolle Vergangenheit des 19. Jahrhunderts. Alles ist ihm in den Schoß gefallen: die Unterwerfung anderer Völker und die wirtschaftliche Notwendigkeit der industriell noch unfertigen Länder. Und nun klammert es sich an diese Vergangenheit mit aller Kraft, wie etwa ein einzelner Mensch, dem es einmal gut ging und dessen Vermögenskraft unterdessen nachgelassen hat, der sich aber innerlich und äußerlich die Illusion seiner früheren besseren Tage aufrecht erhalten bemüht ist und der mit Haß alle diejenigen verfolgt, die in seiner Umwelt sich unterdessen als lebenskräftiger erwiesen haben und denen darum die Zukunft gehört. Deutschland aber gehört die Zukunft!

# Aus unserem Geschäftsbericht über das Jahr 1938/39

Unsere Bergwerke und Hütten waren in der Berichtszeit voll ausgenutzt. Die Nachfrage nach Kohle und Eisen konnte nicht immer restlos befriedigt werden. Die Kohlenförderung war nur unwesentlich geringer als im Vorjahr, dagegen hat sich die Roheisenerzeugung nochmals erhöht. Die Roheisenerzeugung überstieg die des Jahres 1937/38; die größte Zunahme zeigte die Herstellung von Rohstahl.

Der Anteil der deutschen Erze an dem Einsatz in unseren Hochöfen hat beträchtlich zugenommen. Die gemeinsam mit anderen Gesellschaften betriebenen Gruben zur Gewinnung deutscher Eisenerze konnten ihre Förderung wesentlich erhöhen. Die begonnenen Aufschlußarbeiten werden planmäßig fortgesetzt.

Die seit Jahren von uns verstärkt betriebene Verbesserung unserer Werksanlagen sowie deren Erweiterung entsprechend den an uns gestellten Anforderungen zeigt sich in der außergewöhnlichen Höhe der in unserer Bilanz ausgewiesenen Zugänge beim Anlagevermögen.

Auf den Alteneisener Schachtanlagen wurden die Bauten und maschinellen Einrichtungen zum Zwecke der Zusammenlegung der Schächte Fritz und Heinrich nahezu fertiggestellt. Auch die Arbeiten für die Zusammenlegung der übrigen Schächte auf Emil wurden planmäßig fortgeführt. Die Kaiserstuhl-Schächte sowie die Schachtanlagen Radbod und Fürst Leopold-Baldur haben wir weiter ausgebaut, um den Anforderungen auf Erhöhung der Förderung genügen zu können. Unter Tage erfolgte eine entsprechende Aus- und Vorrückung.

Am 8. Mai 1939 brach auf Radbod in Flöz 14 ein Grubenbrand aus, der am Tage darauf zu einer Schlagwetterexplosion führte. Das Unglück beeinträchtigte die Förderung der Zeche Radbod nicht unerheblich, da die betroffene Abteilung zunächst abgedämmt werden mußte.

Die Leistungsfähigkeit unserer Kokerien wird vergrößert. Außerdem haben wir durch zahlreiche Um- und Neubauten kleineren Umfanges unsere Anlagen verbessert.

Die zur Verfügung stehenden Brennstoffe fanden in der Berichtszeit restlosen Absatz. Die Verminderung der Ausfuhr wurde durch erhöhten Inlandsbedarf ausgeglichen. Auch die bei der Roheisenerzeugung anfallenden Kohlenwertstoffe konnten ohne Schwierigkeiten abgesetzt werden.

Die im Vorjahr auf den Hüttenwerken begonnenen Bauten wurden wie vorgesehen weitergeführt. Für die Gichtgasreinigung wurde ein neuer Vornachher angeschaffen. Die Erzeugung von Gütefählen wurde weiter gefördert. Die Herstellung von Vanadin Schlacke haben wir vergrößert. Im Thomaswerk wurde der Konverter III fertiggestellt und in Betrieb genommen. In unserer Fabrik feuerfester Steine haben wir im Anschluß an die im Vorjahr erstellte neue Vorförderung in der Silfa-Anlage nunmehr auch für die Chamotte-Anlage eine staufreie Aufbereitung in Auftrag gegeben. Im Hammerwerk nahmen wir in der Vergütungsanlage einen neuen Schachtlofen in Betrieb. In den übrigen Betrieben wurden zahlreiche Neu- und Umbauten zur Betriebsverbesserung durchgeführt.

Trotz der Zunahme unserer Rohstahlerzeugung konnten wir die Wünsche unserer Abnehmer auf Belieferung im Berichtsjahr nicht immer erfüllen. Die Nachfrage war infolge der Aufrüstung und der Errichtung von Vierjahresplan-Betrieben so stark, daß sonst in unserem Industriezweig nicht übliche Lieferzeiten in Anspruch genommen werden mußten. Auch auf den Auslandsmärkten blieb die Nachfrage bei fester Preisstellung reg.

In unserer Zugehörigkeit zu preis- und marktregelnden Verbänden haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr keine Veränderungen ergeben.

Unsere hauptsächlich inländischen Beteiligungen sind folgende:

## a) Rohstoffbetriebe:

Gewerkschaft Eisenerz Zug, Eisereisfeld/Sieg;  
Gewerkschaft Salzgrüter, Salzgrüter;  
Chamotte-Industrie Hagenburger-Schwallb A.-G., Pettenleibelsheim (Rheinpfalz);  
Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke m. b. H., Dordollendorf am Rhein.

## b) Stahlwerke:

Stahlwerke Harfart-Eisen G. m. b. H., Hagen i. W.

## c) Eisenverarbeitende Werke:

Maschinenfabrik Deutschland G. m. b. H., Dortmund;  
Vereinigte v. d. Becke & Co. Prinz G. m. b. H., Dortmund;  
Dortmunder Drahtseilwerke Wohlfahrt & Liesenhoff G. m. b. H., Dortmund;  
Schmiedag A.-G., Hagen i. W.;  
Dörken A.-G., Gelsenberg;  
Schwinn A.-G., Pomburg-Saar;  
Frierer Walzwerk A.-G., Frier;  
Hilruper Röhrenwerk G. m. b. H., Hilruper i. W.;  
Friederich A.-G., Kassel;  
Döhner A.-G., Letmathe i. W.;  
F. Rüppelschulz & Söhne A.-G., Gelsenkirchen.

## d) Sonstige Beteiligungen:

Hoesch-Benzin G. m. b. H., Dortmund;  
Hoesch Eisenhandel m. b. H., Dortmund;  
Hoesch Export G. m. b. H., Dortmund;  
Georg Reib G. m. b. H., Kohlen Großhandlung und Reedereibetrieb, Frankfurt a. M.;  
Emil Fürth G. m. b. H., Kohlen Großhandlung, Berlin;  
Eisen und Metall A.-G., Essen.

Außerdem sind wir Gesellschafter einer Anzahl von Verbänden, Vereinigungen und Handelsunternehmungen, die der Verwertung oder dem Vertrieb unserer Erzeugnisse dienen.

Unsere Tochtergesellschaften haben mit gutem Erfolg gearbeitet und gegenüber dem Vorjahr erhöhte Gewinne an uns abführen können. Die Zunahme der in der Erfolgsrechnung ausgewiesenen Erträge aus Beteiligungen beruht in voller Höhe auf den Einnahmen, die wir auf Grund der im Vorjahr abgeschlossenen Gewinnübernahmeverträge erzielen. Das von der Hoesch-Benzin G. m. b. H. errichtete Treibstoffwerk wurde am 18. März 1939 in Betrieb gesetzt. Der Anlauf und der Betrieb der Anlagen verliefen störungsfrei. Die bisherigen Ergebnisse entsprechen voll unseren Erwartungen, so daß wir mit einem zufriedenstellenden Ergebnis für das Geschäftsjahr 1939/40 rechnen.

In dem Ulanmäßig ausgewiesenen Zugang auf Beteiligungen ist vor allem die Übernahme von Aktien der Reichswerke Aktiengesellschaft für Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“, Berlin, enthalten. Ferner beteiligten wir uns anteilmäßig an der Gründung der Steinkohlen-Elektrizität A.-G., Essen. Der Zusammenfassung und Erhöhung unserer Ausfuhr dient die neugebildete Hoesch Export G. m. b. H. in Dortmund. Ferner haben wir eine maßgebende Beteiligung an der Rheinischer Vulkan Chamotte- und Dinaswerke m. b. H., Dordollendorf am Rhein, erworben und uns gleichzeitig das Vorkaufsrecht auf die restlichen Anteile an dieser Gesellschaft einräumen lassen. Wir haben auch mit dieser Gesellschaft die Übernahme der Jahresergebnisse vertraglich vereinbart.

## Sozialbericht

### A. Erfolgshaft

#### Befugnisstärke

Infolge des hohen Beschäftigungsgrades ist die Erfolgshaft unseres Unternehmens im Geschäftsjahr 1938/39 weiter angewachsen.

Während aber die Zunahme der Erfolgshaft in den vorausgegangenen Jahren auf alle Werte gleichmäßig zutrifft, ist in diesem Jahre ein Rückgang in der Beschäftigtenziffer des Bergbaus zu verzeichnen, der auf den allgemeinen Mangel an Bergarbeitern zurückzuführen ist. Die Zunahme in der Beschäftigtenziffer betrifft also im letzten Jahr nur unsere Eisenwerke.

#### Nachwuchs

Unsere Einrichtungen zur Heranbildung eines tüchtigen Facharbeiternachwuchses wurden weiter ausgebaut. In unsern bergbaulichen Betrieben standen am 30. Juni dieses Jahres 684 Jungleute in bergmännischer Lehre. Beim Hüttenwerk Dortmund betrug die Zahl der Lehrlinge 351 (248); außerdem befanden sich auf dem Hüttenwerk am Ende des Berichtsjahres 139 (83) Umlernlinge in der Ausbildung. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Stand am 30. Juni 1938.) Bei den übrigen Eisenwerken unseres Unternehmens wurden am Ende des Berichtsjahres 227 Lehrlinge beschäftigt. Im Konzern betrug die Zahl der Lehrlinge einschließlich der kaufmännischen und technischen Lehrlinge in der Verwaltung insgesamt 1790.

Unsere Lehrlinge wird eine gebiegene und gründliche Ausbildung nach den vom Reichswirtschaftsministerium gegebenen Anweisungen zuteil, deren Früchte sich in den Ergebnissen der Facharbeiterprüfung zeigen.

Sämtliche Lehrlinge haben sich am Reichserwerbswettbewerb beteiligt. Für ihr berufliches Können spricht, daß beim Hüttenwerk Dortmund 120 Lehrlinge als Kreisläufer hervorgegangen sind, von denen 26 am Gaulampf teilgenommen haben. Im Gaulampf sind drei Lehrlinge unseres Hüttenwerks Gaubeite geworden.

In Zusammenarbeit mit der D.V.G. haben wir das Berufserziehungswerk eingerichtet, in dem unseren Werksangehörigen Gelegenheit zur Vertiefung ihrer Kenntnisse und zur Weiterbildung in ihrem Beruf geboten wird. Die Einrichtung wurde rege in Anspruch genommen.

#### Altersgliederung

Die Altersgliederung unserer Gesellschaft entspricht derjenigen der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie. Das häufigste Lebensalter unter den Gesellschaftsmitgliedern liegt sowohl bei der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie als auch bei uns zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr. Ein beachtlicher Anteil der Gesellschaftsmitglieder steht im Lebensalter von 60 Jahren und darüber; dies ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der große Bedarf an Arbeitskräften Veranlassung gegeben hat, auch ältere Gesellschaftsmitglieder an ihrem Arbeitsplatz zu halten oder solche wieder einzustellen.

#### Familienstand

Ihrem Familienstande nach war unsere Erfolgshaft am 1. Januar 1939 wie folgt gegliedert:

Von der Gesamtzahl der Beschäftigten sind:

|                  | Lebige | Verheiratete |        |          |          |          |                  |
|------------------|--------|--------------|--------|----------|----------|----------|------------------|
|                  |        | ohne Kinder  | 1 Kind | 2 Kinder | 3 Kinder | 4 Kinder | 5 u. mehr Kinder |
| in %             | 24,2   | 26,1         | 25,0   | 14,7     | 5,8      | 2,4      | 1,8              |
| und zwar:        |        |              |        |          |          |          |                  |
| Arbeiter in %    | 23,9   | 25,8         | 25,0   | 14,9     | 6,0      | 2,5      | 1,9              |
| Angestellte in % | 27,5   | 28,4         | 25,2   | 13,4     | 3,7      | 1,2      | 0,6              |

Hierbei sind jedoch nur diejenigen Kinder berücksichtigt, für die auf Grund tariflicher Bestimmungen soziale Zulagen (Kinderbeihilfe) gezahlt werden. Die Übersicht gibt also hinsichtlich der tatsächlichen Kinderzahl unserer Erfolgshaft nur ein ungefähres Bild.

Unsere Ziffern entsprechen im wesentlichen denjenigen der Fachgruppe Steinkohlenbergbau Ruhr und der Bezirksgruppe Nordwest der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie.

Der überwiegende Teil der Familien ohne Kinder oder mit geringerer Kinderzahl entfällt auf die großstädtische Bevölkerung, während die in ländlichen Gegenden wohnenden Gefolgschaftsangehörigen eine größere Kinderzahl aufweisen.

Dauer der Werkzugehörigkeit

Den Grad der Werkverbundenheit und zugleich der Seßhaftigkeit unserer Gefolgschaftsmitglieder zeigt eine am 1. Januar 1939 durchgeführte Erhebung über die Dauer der Werkzugehörigkeit. Darnach waren von den in unserem Konzern tätigen Arbeitern und Angestellten

- 47,0 (50,9) % = unter 5 Jahre
- 13,3 (10,4) % = 5 bis unter 10 Jahre
- 27,9 (22,2) % = 10 bis unter 20 Jahre
- 11,8 (16,5) % = über 20 Jahre

in unseren Werken beschäftigt.

Die eingeklammerten Zahlen sind die Ergebnisse einer Erhebung im Bereich der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie.

In der Gruppe mit der kürzesten Beschäftigungsdauer machen einen hohen Anteil die Neueinstellungen in den letzten Jahren aus. Bei unserer Gefolgschaft sind die mittleren Beschäftigungszeiten von 5 bis 20 Jahre sehr stark befest. Während im Bereich der Wirtschaftsgruppe Eisen schaffende Industrie diese Beschäftigungsdauer auf insgesamt 32,6% der Gefolgshaften zutrifft, beträgt dieser Anteil bei uns 41,2%. In der Gruppe der längsten Beschäftigungsdauer von über 20 Jahren ist unser Anteil geringer als die Durchschnittsziffer der Wirtschaftsgruppe. Hier zeigt sich die in der Vorkriegszeit beobachtete starke Wanderbewegung der großstädtischen Arbeiterbevölkerung. Jedoch berechtigten unsere Ziffern über die mittleren Beschäftigungszeiten zu der Annahme, daß künftig eine größere Seßhaftigkeit zu erwarten ist.

Arbeitsleistung

Innerhalb der stark beschäftigten deutschen Wirtschaft hatten sowohl unsere bergbaulichen Betriebe als auch unsere Eisenwerke hinsichtlich der Arbeitsleistung der Gefolgschaft im Berichtsjahr höchsten Anforderungen zu entsprechen. Während sich noch vor wenigen Jahren Feierlichkeiten und Kurzarbeit lohnsmälernd auswirkten, mußten im Berichtsjahr mit Rücksicht auf die Maßnahmen zur Sicherung der deutschen Rohstofffreiheit besonders starke Ansprüche an unsere bergbaulichen Betriebe gestellt werden. Das im wesentlichen auf dem Mangel an Bergarbeitern beruhende Absinken der Kohlenförderung führte im 2. Halbjahr des Berichtsjahres zu der Mehrleistungsverordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, durch die eine etwa 10%ige Verlängerung der Arbeitszeit eintrat, die entsprechende Verdienststeigerung zur Folge hatte.

Urlaub

Die tariflichen Urlaubszeiten der Gefolgschaft haben sich im Berichtsjahre nicht geändert: der Urlaub ist nach den bisherigen Grundätzen und Richtlinien gewährt worden. Zu erwähnen ist, daß denjenigen Gefolgschaftsmitgliedern des Hüttenwerkes Dortmund, die ihren Urlaub in die Wintermonate verlegen, der Urlaub um einen Tag verlängert wird. Die Höhe der Aufwendungen für den tariflichen Urlaub sowie für die Wochenfeiertage (Neujahrstag, 2. Oftertag, 1. Mai, 2. Pfingsttag und 1. und 2. Weihnachts-tag) sind aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

|                                            | Hoesch A.-G.   |             | Organ-gesell-schaften |
|--------------------------------------------|----------------|-------------|-----------------------|
|                                            | Kohlen-bergbau | Eisenwerke  |                       |
|                                            | RM.            | RM.         | RM.                   |
| Urlaubsvergütungen . . . . .               | 1 215 734,—    | 1 027 091,— | 452 879,—             |
| in % von der Bruttolohnsumme . . . . .     | 3,22           | 3,11        | 2,23                  |
| Aufwendungen für Wochenfeiertage . . . . . | 513 816,—      | 338 205,—   | 229 624,—             |
| in % von der Bruttolohnsumme . . . . .     | 1,36           | 1,02        | 1,45                  |

B. Gefolgschaftsfürsorge

Werkrenten für Arbeiter

Die beim Hüttenwerk Dortmund und einigen anderen Werken unseres Unternehmens bestehende, auf dem Gedanken der Werkverbundenheit aufbauende Einrichtung der zufälligen Altersversorgung haben wir mit Wirkung vom 1. Januar 1939 auf alle Eisenwerke unseres Konzerns ausgedehnt.

Unsere Werkrenteneinrichtung gewährt den infolge Alters oder Invalidität nach mindestens fünfzehnjähriger Werkzugehörigkeit auscheidenden Arbeitern eine nach der Dauer der Werkzugehörigkeit zwischen 20,— RM. und 50,— RM. monatlich gestaffelte Rente. An hinterbliebene Witwen werden monatliche Renten im Betrage von 10,— RM. bis 30,— RM. gewährt. An die ehelichen oder den ehelichen gleichgestellten Kinder eines verstorbenen Gefolgsmannes, der mindestens zehn Jahre lang unsern Werken angehört hat und im Zeitpunkt seines Ablebens werkzugehörig war oder Werkrente bezog, zahlen wir Waisenrenten im Betrage von 5,— RM. je Kind und Monat.

Für die rentenberechtigten Bergarbeiter gilt hinsichtlich der werkseitigen Altersversorgung der Grundsatz, daß eine Gleichstellung mit den im Ruhestand lebenden Hüttenarbeitern erfolgt und die von den Bergarbeitern durch eigene Beitragszahlungen bei der Knappschaft begründeten Ruhebezüge auf die Werkpension nicht angerechnet werden.

Die Zahl der Werkrentenbezieher einschließlich der Witwen- und Waisenrenten betrug am Ende des Berichtsjahres insgesamt 1564; davon

entfielen auf die Betriebe der Hoesch A.-G. 1222 und auf die Organ-gesellschaften 342.

Die Aufwendungen für diese zufällige Alters- und Invalidenfürsorge seitens unseres Unternehmens betrugen im Berichtsjahr:

|                               | Invalidenrenten | Witwen- und Waisenrenten | Zusammen  |
|-------------------------------|-----------------|--------------------------|-----------|
|                               | RM.             | RM.                      | RM.       |
| Hoesch A.-G. . . . .          | 217 706,—       | 110 927,—                | 328 633,— |
| Organgesellschaften . . . . . | 68 602,—        | 8 567,—                  | 77 169,—  |
| Zusammen . . . . .            | 286 308,—       | 119 494,—                | 405 802,— |

Werkrenten für Angestellte

Auch für unsere Angestellten und deren Hinterbliebene besteht eine Altersfürsorge-Einrichtung, die sich hinsichtlich ihrer Höhe nach der Dauer der Werkzugehörigkeit und der Art der Tätigkeit des Angestellten richtet.

Friedrich-Springorum-Stiftung

Aus der am 1. April 1938 errichteten „Friedrich-Springorum-Stiftung“ zur Förderung des Nachwuchses haben wir bisher 38 Gefolgschaftsmitgliedern zum kostenlofen Studium des Ingenieurberufs oder zum Besuch von Fachschulen zur Erlangung der Werkmeisterbefähigung verholfen. Im Berichtsjahr haben wir zu diesem Zwecke 12 329,— RM. zur Verfügung gestellt. In diese Summe einbegriffen sind die Schulgebühren und die Kosten für die Anschaffung von Büchern, weiterhin 6160,— RM. für die Lebenshaltung der Auszubildenden.

Gewinnbeteiligung der Gefolgschaft

Zu Weihnachten 1938 haben wir unserer Gefolgschaft eine gegenüber dem Vorjahr um 40,3% erhöhte Ausschüttung gewährt. Sie betrug 1 475 414,— RM. Die Beträge sind nach dem Familienstande gestaffelt.

Jubilarefeier

In den Wintermonaten haben wir in festlichen Veranstaltungen unsere Jubilare in herkömmlicher Weise geehrt. Die Jubilarefeier der Dortmunder Betriebe fand am 25. Februar 1939 im Goldsaal der Westfalenhalle statt, zu der 310 Jubilare erschienen waren; von diesen konnten 277 auf eine fünfundsingzigjährige, 31 auf eine vierzigjährige und zwei auf eine fünfzigjährige Werkzugehörigkeit zurückblicken. Den Jubilaren wurde in würdiger Weise außer einer geldlichen Zuwendung die Friedrich-Springorum-Gedenkmitnze mit dazugehöriger Verleihungsurkunde, sowie das Buch Adolf Hitlers „Mein Kampf“ überreicht. Außerdem erhalten die Jubilare künftig nach fünfundsingzigjähriger Werkzugehörigkeit eine silberne Uhr mit Kette und nach fünfzigjähriger Beschäftigungsdauer eine goldene Uhr mit Kette und entsprechender Inschrift.

AdF.-Veranstaltungen

Im Sinne der Bestrebungen der NSG. „Kraft durch Freude“ haben wir schon im vergangenen Geschäftsjahr bei unserm Werk Mittel bereitgestellt, die es jedem Gefolgschaftsmitglied ermöglichen, mindestens alle fünf Jahre an einer AdF.-Fahrt teilzunehmen. Im Berichtsjahr haben mit der werkseitigen Beizuschußung von unseren Dortmunder Betriebsabteilungen rund 3500 Gefolgschaftsmitglieder an AdF.-Fahrten teilgenommen.

Neben der Förderung der AdF.-Fahrten im allgemeinen ist als Belohnung für besondere Verdienste innerhalb unserer Betriebsgemeinschaft durch Bereitstellung weiterer Mittel dafür gesorgt, daß einzelnen verdienten Gefolgschaftsmitgliedern die Teilnahme an den großen AdF.-Fahrten ermöglicht wird. Im Berichtsjahr fanden zwei solcher Fahrten nach Italien statt.

Der Tag der nationalen Arbeit wurde, wie auch in den vergangenen Jahren, feierlich begangen; die damit zusammenhängenden kamerabschaftlichen Veranstaltungen fanden betriebsweise unter allseitiger Beteiligung der Gefolgschaft statt. Die Aufwendungen hierfür, für Kamerabschafts-abende und ähnliche Gemeinschaftsveranstaltungen beliefen sich im Berichtsjahre auf 318 801,— RM.; davon entfielen auf die gemeinsam bilanzierenden Werke der Hoesch Aktiengesellschaft 266 704,— RM.

Winterhilfswert

Zum Winterhilfswert des deutschen Volkes spendeten die Hoesch A.-G. und ihre Organgesellschaften als Werkspende einen Gesamtbetrag von 256 705,— RM. (252 311,— RM.). Hiervon entfielen auf die gemeinsam bilanzierenden Werke 234 788,— RM. (232 326,— RM.).

Auch die Gefolgschaft beteiligte sich durch vermehrte Spenden an diesem Hilfswerk. Bei der Hoesch A.-G. und den Betriebsabteilungen brachten die Arbeiter und Angestellten einen Gesamtbetrag von . . . 184 070,— RM. und bei den Organgesellschaften . . . . . 48 482,— RM. zusammen . . . . . 232 552,— RM. auf.

Die Gesamtsumme der Spenden von Werk und Gefolgschaft im Hoesch-Konzern hat somit im Winterhilfswert 1938/39 nahezu die Summe von einer halben Million Reichsmark erreicht.

Adolf-Hitler-Spende

Zur Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft haben wir im Berichtsjahr 207 689,— RM. (193 001,— RM.) beigetragen. Hierin sind 37 983,— RM. (34 586,— RM.) unserer Organgesellschaften enthalten.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das vorausgegangene Geschäftsjahr.

Werkspflege

Den Gefolgschaftsmitgliedern unserer Dortmunder Betriebe und deren Familien wird in wirtschaftlichen Notlagen durch die bei unserer Hauptverwaltung eingerichtete „Werkspflege“ geholfen. Bei unsern Alteneffener Schachtanlagen besteht eine gleiche Einrichtung; im Berichtsjahre haben wir die Werkspflege auch auf unsere Schachtanlage Radbod ausgedehnt. Die den Gefolgschaftsmitgliedern nach sorgfamer Prüfung durch die Fürsorgerinnen gewährte Hilfe besteht, abgesehen von baren Zuwendungen, in der Hauptache in der Zurverfügungstellung von Kleidung, Säuglingswäsche, Lebensmittelpaketen, Milch und dergleichen.

In das Gebiet werkspflegerischer Tätigkeit fallen auch die sechswöchigen Kindererholungskuren in Heil- und Seebädern (Bad Orb, Borkum, Mibbed-Dissee und Bad Salzflun). Im Berichtsjahre wurden 359 Kinder versorgt, die mit guten Kurerfolgen zurückkehrten. Für die erholungsbedürftigen Frauen unserer Gefolgschaftsmitglieder haben wir in diesem Jahre eine schöne Erholungsstätte in Freudenberg (Siegerland) zur Verfügung gestellt; die Kurkosten trägt das Werk.

In unseren Werkkindergärten, die unter der Leitung geschullter Fürsorgerinnen stehen, werden außer den Kleinfindern auch die schulpflichtigen Kinder in Jugend- und Bastelgruppen betreut. Bei unsern Schachtanlagen in Alteneffen besteht diese Einrichtung bereits seit dem Jahre 1904.

Für Werkfürsorge gehören auch die hauswirtschaftlichen Lehrgänge und die Koch- und Nähkurse. An diesen Einrichtungen nehmen die Töchter und Frauen unserer Gefolgschaftsmitglieder der Dortmunder Betriebe und der Schachtanlagen in Alteneffen in beachtlicher Zahl teil. Wir haben nunmehr auch diese Einrichtung auf unsere Schachtanlage Radbod ausgedehnt.

Betriebskrankenkasse

Die gesetzliche Krankenversicherung für die Gefolgschaft der bergbaulichen Betriebe unterliegt den knappschaftlichen Bestimmungen. Bei den Eisenwerken unseres Unternehmens bestehen seit Jahrzehnten Betriebskrankenkassen. Die satzungsgemäßen Leistungen unserer Betriebskrankenkasse liegen wesentlich über den gesetzlichen Pflichtleistungen. In der Betriebskrankenkasse für das Hüttenwerk Dortmund mit Werk Barop und den Betriebsabteilungen Hohenlimburg und Riegenberg ist im letzten Rechnungsjahr (Kalenderjahr 1938) die Zahl der Mitglieder von 11 837 auf 13 814, d. h. um 16,7%, gestiegen. In diese Zahl sind außer den bei den Werken neu eingestellten Arbeitern und Angestellten auch diejenigen Gefolgschaftsmitglieder einbegriffen, die durch Übernahme der aufgelösten Betriebskrankenkasse der früheren Baroper Walzwerk A.-G. hinzugekommen sind. An den Leistungen der Betriebskrankenkassen nehmen auch Angehörige der Versicherten teil. Hieraus ergibt sich, daß der Gesamtkreis der durch die Hoesch-Krankenkasse zu Betreuenden rund 35 000 Personen beträgt.

Die letzte Jahresrechnung der Krankenkasse zeigt, daß den Einnahmen von . . . 1 435 171,— RM. (1 224 569,— RM.) Ausgaben von . . . 1 454 851,— RM. (1 127 909,— RM.) gegenüberstehen. Die Krankenkasse hatte also einen Verlust von 19 680 RM. (Vorjahr: Überschuf 96 661 RM.) zu verzeichnen. Für die Einbuße im letzten Berichtsjahr ist Deckung vorhanden.

Die Ausgaben der Krankenkasse machen je Gefolgschaftsmitglied im Jahre 111,43 RM. aus, die Einnahmen dagegen 109,93 RM., so daß sich ein Verlust von 1,50 RM. ergibt.

Unter den Ausgaben nimmt das Krankengeld (einschließlich Nebenleistungen) mit 44,85 RM. je Mitglied die erste Stelle ein. Diese Leistung ist unter anderem auf die starke Znanpruchnahme der Krankenkasse bei den Grippeerkrankungen in den Wintermonaten zurückzuführen.

Für ärztliche Behandlung (einschließlich Zahnarzt), Krankenhauspflege der Mitglieder und ihrer Angehörigen wurden 44,37 RM. je Mitglied verausgabt. Von den übrigen Ausgaben entfallen je Mitglied 9,98 RM. auf Arzneien, 6,17 RM. auf Wochenhilfe, 3,24 RM. auf Sterbegeld.

Die vorstehend geschilderte starke Znanpruchnahme der Kasse hat besonders in den letzten sechs Monaten des laufenden Rechnungsjahres zu einer bedenklichen Verschlechterung der Vermögenslage geführt. Unter den obwaltenden Umständen haben sich Sparmaßnahmen (Leistungseinschränkungen) nicht vermeiden lassen. Das gleiche trifft auch auf andere Betriebskrankenkassen unseres Unternehmens, z. B. Hartort-Eiden, Schmiedag zu.

Sparprämieeneinrichtung

Nachdem die Einkommensverhältnisse unserer Gefolgschaft infolge des seit mehreren Jahren herrschenden hohen Beschäftigungsgrades sich weient-

lich gebessert haben, schien es angebracht, in der Gefolgschaft den Sparwillen zu fördern. Die einbehaltenen Sparbeträge werden von der Verwaltung der Sparkasse überwiesen. Für diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die sich an der Spareinrichtung beteiligen, sind Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen alljährlich nach Maßgabe des jeweiligen Sparguthabens eine Sparprämienverteilung durchgeführt werden soll. Die zur Verloisung gelangenden Beträge belaufen sich zunächst auf 1% des jeweils am 31. Dezember von der Sparkasse festgestellten gesamten prämienerberechtigten Sparguthabens. Es werden verloist:

- 1 Sparprämie zu 500,— RM.
- und je nach der Höhe der zu verloisenden Summe weitere Sparprämien zu je 300,— RM., 100,— RM., 50,— RM., 25,— RM. und 10,— RM.
- Für jede gesparten 25,— RM. erhält der Sparer ein Los; von dem 100,— RM. übersteigenden Sparguthaben erhält er auf je volle 100,— RM. und von dem 1000,— RM. übersteigenden Sparguthaben bis 10 000,— RM. auf je volle 250,— RM. ein Los. Familienwäter mit drei und mehr Kindern erhalten für das dritte und jedes weitere Kind je ein Los mehr.

Werbücherei

Unsere Werbücherei hatte im Jahre 1938 ihren Sitz in das für sie umgebaute Haus Eberhardstraße 25 verlegt. Bei der Neueröffnung wurden 4000 Bände unterhaltender Literatur eingestellt. Da die Bücherei bei der Gefolgschaft regen Zuspruch fand und sich die Notwendigkeit der Erweiterung des Leserkreises ergeben hatte, war eine Ausweitung des Buchbestandes erforderlich. Inzwischen ist die Bücherei auf rund 18 000 Bände und die regelmäßige monatliche Lezerzahl auf 6750 angestiegen.

In den Leserkreis sind nun auch die Gefolgschaft der Schachtanlagen Kaiserstuhl II, sowie der Maschinenfabrik Deutichland, der Firma Vereinigte v. d. Bede und Gebr. Prinz G. m. b. H., sowie der Hoesch Eisenhandel m. b. H. einbezogen. Die Errichtung einer Sonderabteilung „Zugendbücherei“ bildet eine wertvolle Ergänzung dieser bei der Gefolgschaft so sehr beliebten sozialen Einrichtung.

Unsere Aufwendungen für die Anschaffung unterhaltender Literatur im Geschäftsjahr 1938/39 haben 49 293 RM. betragen.

Werkstüche

Unserer Werkstüche obliegt die Sorge um das leibliche Wohlergehen derjenigen Gefolgschaftsmitglieder, die keinen eigenen Hausstand führen oder deren Wohnung zu weit von der Arbeitsstätte entfernt liegt. Diesen Gefolgschaftsmitgliedern ist Gelegenheit zur Einnahme ausreichender und schmackhafter Mahlzeiten gegeben; sie machen von der Werkstüche regen Gebrauch. Der Preis von 0,40 RM. für ein Mittagessen macht allen Gefolgschaftsangehörigen die Znanpruchnahme dieser Werkseinrichtung möglich. Für die Lehrlinge unseres Hüttenwerkes, die geschlossen am Mittagstisch teilnehmen, gilt ein noch weit geringeres Entgelt.

In den Wintermonaten hat sich die Werkstüche wiederum in den Dienst des Winterhilfswerts gestellt, indem sie regelmäßig einer größeren Anzahl bedürftiger Volksgenossen Mittagessen zubereitet hat.

Leistungskampf der Betriebe

Unsere Bestrebungen nach Verwirklichung der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit und im Geiste der Deutschen Arbeitsfront haben im Leistungskampf der deutschen Betriebe durch folgende Auszeichnungen ihre Anerkennung gefunden:

1. Unserer Schachtanlage Radbod wurde für ihre auf sozialpolitischem Gebiet vollbrachten Leistungen durch eine Urkunde die Anerkennung des Gaues Westfalen-Nord der DAF. ausgesprochen.
2. Unserer Schachtanlage Kaiserstuhl I hat der Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd der NSDAF. am 1. Mai 1939 das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.
3. Unserer Schachtanlage Kaiserstuhl II, der bereits im Vorjahre das Gaudiplom für hervorragende Leistungen zuerkannt worden war, ist am Tage der nationalen Arbeit 1939 vom Führer und Reichskanzler die Berechtigung zur Führung des Titels

Nationalsozialistischer Musterbetrieb

verliehen worden. Außerdem hat der Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd der NSDAF. der Betriebsgemeinschaft Zeche Kaiserstuhl II auf Grund ihrer im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe gezeigten Leistungen für ein weiteres Arbeitsjahr — 1. Mai 1939 bis 30. April 1940 — das Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.

Die Lebensmittelzulagen

Eine ausreichende Ernährung ist die wichtigste Grundlage für die Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft und damit auch für die Gefunderhaltung der Volksgemeinschaft. In normalen Zeiten wird sich die Art der Ernährung im wesentlichen nach den persönlichen Bedürfnissen oder dem Geschmack des einzelnen richten, aber auch nach den Geldmitteln, die er für seine Ernährung aufwenden kann. Freilich hat auch in friedlichen Zeiten der Staat die Aufgabe, darüber zu wachen, daß nicht irgendwo Mängel in der Ernährung auftreten. Diese Aufgabe wird aber dann von überragender Bedeutung, wenn der Staat sich im Krieg einem Gegner gegenübersteht, der nicht etwa mit der blauen Mäße kämpft, sondern dessen Ziel darauf gerichtet ist, die Widerstandskraft unseres Volkes durch die Abdröselung der Lebensmittelzufuhr und Aus-hungerung sogar von Frauen und Kindern zu brechen, wie es England jetzt wieder versucht. Dann kann der Staat sich nicht allein auf die Überwachung der zur Verfügung stehenden Lebensmittel beschränken, sondern er muß auch die sparsame und gerechte Verteilung an alle Volksgenossen in die Hand nehmen und dafür sorgen, daß

jeder, soweit das die zur Verfügung stehenden Mengen an Lebensmitteln zulassen, wenigstens das erhält, was er nach der von ihm geleisteten Arbeit nötig hat.

Schon in seiner großen Rede vom 9. September dieses Jahres vor der Gefolgschaft der Rheinmetall-Borsig-Werke hat Generalfeldmarschall Hermann Göring darauf hingewiesen, daß in dem uns aufgezungenen Krieg die ausreichende Ernährung der Schwer- und Schwerstarbeiter eine vordringliche Aufgabe des Staates sei. Diese Forderung hat dann im Rahmen des Möglichen in der Verordnung vom 16. September 1939 über die Gewährung von Sonderzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter, werdende und stillende Mütter, franke und gebrechliche Personen ihren Niederlag gefunden; in dieser Verordnung wird der Kreis derjenigen Personen, die besondere Zulagen erhalten sollen, gezogen und das Verfahren der Zuteilung geregelt.

Auch im Weltkrieg 1914/18 hat man Lebensmittelzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter, sogar noch an eine dritte Gruppe von Minberkschwerarbeitern gewährt; man hatte aber erst dann mit einer planmäßigen Ver-

teilung begonnen, als es schon zu spät war, nämlich als sich schon ein Mangel an allen Lebensmitteln fühlbar machte. Aus diesen Erfahrungen des Weltkrieges haben wir gelernt und uns jetzt ohne Verzug auf eine planmäßige Bewirtschaftung unserer Vorräte und Enten eingestellt, so daß uns auch eine längere Kriegsdauer nicht überraschen könnte.

Unsere normale Lebensmittelzuteilung ist heute so, daß die Mehrzahl unserer werttätigen Bevölkerung ohne besondere Zulagen auskommen kann. Einer zufälligen Versorgung bedürfen aber diejenigen Volksgenossen, die über das durchschnittliche Maß hinaus regelmäßig schwere körperliche Arbeit leisten; bei ihnen kann der nötige Mehrbedarf nur zum Teil aus pflanzlicher Nahrung gedeckt werden; sie sind vielmehr neben Brot und Mehl besonders auf eine größere Zuteilung von Fleisch und Fett angewiesen.

Wie ist nun der Kreis der Schwer- und Schwerstarbeiter umgrenzt worden? Es liegt nahe, ein Verzeichnis solcher Berufe aufzustellen, die als Schwer- und Schwerstarbeiterberufe zu gelten haben; das ist denn auch in einem Anhang zu der Verordnung vom 16. September 1939 geschehen mit der Einschränkung, daß die in dem Verzeichnis genannten Berufe für die Schwer- und Schwerstarbeiterzulage in Frage kommen können; d. h. also: das Verzeichnis ist nur eine Richtlinie für die Entscheidung der Frage, ob die Eigenschaft als Schwer- oder Schwerstarbeiter vorliegt.

Wie notwendig es ist, so zu verfahren, ergibt sich aus der Tatsache, daß unter den gleichen Berufsbezeichnungen die Tätigkeit der einzelnen Arbeiter sehr verschieden sein kann, so daß man in einer einzigen kleinen Arbeitsgruppe gleichzeitig Arbeiter mit wesentlich verschieden fürerlichen Anstrengungen finden wird. Ministerialrat Dipl.-Ing. Kremer im Reichsarbeitsministerium gibt dafür im Reichsarbeitsblatt vom 5. Oktober d. J. ein anschauliches Beispiel:

„Nimmt man z. B. die Gruppe der Kesselheizer, so zeigen sich je nach Art der Kesselanlage deutliche große Unterschiede in der Beanspruchung des sie bedienenden Arbeiters. Ein Heizer, der aus einem Kohlenbunker mit der Handschaufel einen größeren Dampfkessel beschickt und durch häufiges Stoßen und Mischeziehen für eine einwandfreie Befuerung sorgen muß, leistet zweifellos eine schwere körperliche Arbeit. Bei dieser Tätigkeit wird der Körper noch zusätzlich durch die Einwirkung der oft erheblichen Wärmestrahlung des Kessels beansprucht. Schon bei diesem Beispiel eines handbeschickten Dampfkessels zeigen sich aber starke Unterschiede; denn die Schwere der Arbeit richtet sich nach der Größe und dem Kohlenbedarf der Anlage. So hat zweifellos der Heizer eines kleinen stehenden Dampfkessels keine schwere Arbeit zu leisten. Das gleiche trifft mit geringen Ausnahmen auf die Bedienung einer Zentralheizungsanlage zu. Auch die Heizer an Dampfkesseln mit automatischer Beschickung (z. B. durch Wandverbrenner) und mit selbsttätiger Entaschung oder auch an Dampfkesseln mit Kohlenstaub- oder Gasfeuerung leisten im allgemeinen keine über das durchschnittliche Maß hinausgehende schwere Arbeit. Die Temperaturen im Kesselhaus liegen wohl höher als die jeweiligen Außentemperaturen, was im Sommer zwar als lästig, im Winter aber als durchaus angenehm empfunden wird. Die Tätigkeit besteht in der Hauptfache in der Überwachung der Anlagen und einem gelegentlichen Eingriff zur Beseitigung von Störungen. Es zeigt sich also in diesem Falle klar, daß es nicht möglich ist, durch die einfache Berufsbezeichnung die Heizer sachlich richtig und gerecht einer Ernährungsgruppe zuzuordnen.“

Die Berufsbezeichnung allein gibt also keinen einwandfreien Aufschluß über die Schwere des Berufs oder der ausgeübten Tätigkeit. Die Verordnung vom 16. September hat daher eine grundsätzliche allgemeine Begriffsbestimmung für den Schwerarbeiter und den Schwerstarbeiter geschaffen, nach der die Entscheidung durch das zuständige Gewerbeaufsichtsamt zu treffen ist. Als Schwerarbeiter bezeichnet sie

1. denjenigen, der dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat; wer nur stundenweise oder an einzelnen Tagen schwere Arbeit leistet oder bei seiner Arbeit nur eine körperliche Arbeitskraft aufzubringen braucht, die über das durchschnittliche Maß nicht hinausgeht, ist kein Schwerarbeiter.

oder 2. denjenigen, der nur durchschnittliche körperliche Arbeit (also nicht schwere körperliche Arbeit) unter erschwerenden Arbeitsbedingungen zu leisten hat, z. B. Arbeiten bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung, mit angelegtem Atemgerät oder unter Einwirkung von gesundheitschädlichen Stoffen; wer nur vorübergehend solche Arbeiten ausführt, ist kein Schwerarbeiter.

Wer also die Voraussetzungen unter 1 oder die Voraussetzungen unter 2 erfüllt, gilt als Schwerarbeiter; wer aber die Voraussetzungen unter 1 und 2 zusammen erfüllt, gilt als Schwerstarbeiter.

Wie bereits erwähnt, sind in einer Anlage zur Verordnung vom 16. September 1939 Richtlinien für die Auswahl der Schwer- und Schwerstarbeiter gegeben; in ihnen sind die Berufsgruppen verzeichnet, bei denen die Anerkennung als Schwer- oder Schwerstarbeiter in Betracht kommen kann; die bloße Zugehörigkeit zu einer der im Verzeichnis genannten Berufsgruppen genügt also noch nicht für die Anerkennung als Schwer- oder Schwerstarbeiter, maßgebend ist vielmehr die Entscheidung der Gewerbe-

aufsichtsbehörde bzw. der Bergbehörde, die dann dem Ernährungsamt zur Ausgabe an die Bezugsberechtigten weitergeleitet wird. Die Zulagen sind übrigens auch Frauen und Jugendlichen bei entsprechender Tätigkeit zu gewähren.

Die Verordnung über die Gewährung der Zulagen ist am 16. September 1939 veröffentlicht worden, und die neue Regelung sollte nach der Anweisung des Reichsarbeitsministers bereits am 25. des gleichen Monats wirksam werden. Dieser Zeitpunkt konnte natürlich nicht eingehalten werden, zumal die Gewerbeaufsichtsbehörden angewiesen waren, bei ihren Entscheidungen einen strengen Maßstab anzulegen; es war daher notwendig, jeden Arbeitsposten in den Betrieben an Ort und Stelle nachzuprüfen; zu dieser Prüfung wurden von den Beamten der Gewerbeaufsichts- oder der Bergbehörden die Betriebsführer, der Vertrauensrat bzw. die zuständigen Betriebszellen-obleute hinzugezogen. So war es denn auch leider nicht zu vermeiden, daß die Ausgabe der Schwer- und Schwerstarbeiterkarten in vielen Fällen erst verspätet an die Bezugsberechtigten erfolgte. Bei dem Umfang der Aufgabe kann aber daraus den an der Durchführung beteiligten befürdlichen und sonstigen Stellen kein Vorwurf gemacht werden. Heute ist die Einteilung der Gefolgsleute in die Gruppen der Schwer- und Schwerstarbeiter mit wenigen Ausnahmen vereinzelter Sonderfälle abgeschlossen. Selbstverständlich ist, daß beim Wechsel der Arbeitsposten, der besonders in den Güttenwerken heute häufiger vorkommt, in jedem Fall der Anspruch auf die Zulage erneut zu prüfen ist.

Bisher haben die Schwer- und Schwerstarbeiter für die gesamten ihnen zustehenden Mengen an Brot, Fleisch und Fett nur je eine Karte erhalten; das ist seit dem 20. November anders geworden, jetzt erhalten sie die für die Normalverbraucher bestimmten Brot-, Fleisch- und Fettkarten und außerdem Zusatzkarten, welche auf die Mengen an Brot, Fleisch und Fett lauten, welche die Schwer- und Schwerstarbeiter als Zulage zu den Rationen der Normalverbraucher erhalten. Auf diese Weise ist die Durchführung der Zuteilung, insbesondere auch beim Wechsel des Arbeitspostens, wesentlich erleichtert worden. Der Gefolgsmann ist natürlich verpflichtet, seine Zusatzkarten dem Betriebsführer oder dem zuständigen Betriebsbüro sofort zurückzugeben, wenn er nicht mehr bezugsberechtigt ist. Wer dieser Pflicht vorzüglich oder fahrlässig zuwiderhandelt, setzt sich unter Umständen strenger Bestrafung aus.

In der Verordnung vom 16. September 1939 sind als erschwerende Arbeitsbedingung, die eine Anerkennung als Schwerarbeiter rechtfertigen würde, lange Arbeitszeiten, langer Anmarschweg zur Arbeitsstätte und Nachtarbeit nicht aufgeführt. Die sogenannten Lang- und Nachtarbeiter waren deshalb bisher als Schwerarbeiter nicht anerkannt. Dieser Zustand war auf die Dauer nicht tragbar. Die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft und die Deutsche Arbeitsfront haben daher im Interesse der Gefolgschaften gefordert, daß man bei der Sonderzuteilung von Brot, Fleisch und Fett auch diese erschwerenden Arbeitsbedingungen berücksichtigen müsse. Das ist durch einen Erlass des Reichsernährungsministers vom 1. November 1939 geschehen; mit Wirkung vom 20. November 1939 erhalten Arbeiter, die nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, Zulagekarten, wenn sie regelmäßig

- a) eine Arbeitschicht von mindestens 10 Stunden, bei einer reinen Arbeitszeit von mindestens 9 1/4 Stunden — bei Frauen und Jugendlichen von mindestens 9 Stunden — haben, oder
- b) infolge weiter Entfernung von der Wohnung bis zur Arbeitsstätte mindestens 11 Stunden von ihrer Wohnung abwesend sind, oder
- c) in Nachtschichten, wenn auch abwechselnd mit Tagsschichten, tätig sind. Als Nachtschichten gelten Arbeitschichten, von denen mindestens 4 Stunden in die Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr fallen.

Zu beachten ist hierbei, daß durch eine etwaige Verkürzung der Arbeitschicht am Samstag die Voraussetzung für die Gewährung von Zulagen nicht aufgehoben wird, daß ferner für die sogenannten Langwegearbeiter die Dauer der Arbeitszeit keine Bedeutung hat, und daß schließlich die in regelmäßigen Wechselschichten beschäftigten Arbeiter die Zulage auch für die Zeit erhalten, in der sie Tagsschicht oder Spätschicht leisten. Natürlich dürfen die in Frage kommenden Leute nur in einer der drei Gruppen aufgeführt werden, also nicht etwa in der Gruppe der Langschichtler und in der Liste der Nachtschichtler.

Leider hat man den Betriebsangestellten, z. B. den Meistern, die unter ähnlichen Bedingungen wie die Arbeiter tätig sind, die Anerkennung als Schwerarbeiter verweigert; dagegen kann die Zulagekarte auch den Betriebsbeamten, Werkmeistern und Technikern zuerkannt werden, wenn auf sie die Voraussetzungen zutreffen.

Die Gewährung von Lebensmittelzulagen für Lang- und Nachtarbeiter ermöglicht auch in zunehmendem Maße die Teilnahme an der Verpflegung in den Werkküchen der gewerblichen Betriebe, insbesondere die Einnahme einer ausreichenden warmen Mahlzeit.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß Arbeiter, die in besonderem Maße der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind, Vollmilch erhalten können; auch solche Anträge müssen der Gewerbeaufsichtsbehörde zur Entscheidung vorgelegt werden, die im Bedarfsfalle zur Begutachtung auch den Gewerbearzt hinzuzieht.

## Der Familienunterhalt der zum Heer Einberufenen

In unseren Ausführungen in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift haben wir uns mit den Regelfällen, d. h. mit denjenigen Fällen befaßt, in welchen der Einberufene Haushaltsvorstand, d. h. Ehemann und Vater der Kinder ist und in welchen die aufgeführten Tabellenätze in Frage kommen. Abweichend von diesen Tabellenätzen wird, wenn der Einberufene als Hauptnährer der Unterstützungsberechtigten anzuprechen ist, d. h. wenn seine durchschnittliche Unterhaltsleistung für die Angehörigen während des letzten Halbjahres vor der Aushändigung des Stellungs- oder Einberufungsbefehls die Hälfte von deren Lebensunterhalt erreicht oder überstiegen hat, nach wie vor der Unterhaltungsatz gewährt. Diesen legen die Leiter der Stadt- und Landkreise fest; er beträgt z. B. in Dortmund für Erwachsene 64 RM., für Kinder unter 16 Jahren 24,50 RM. und für Kinder über 16 Jahren 32 RM. je Monat.

Hiernach ergibt sich, daß ein Einberufener, der im Haushalt seiner verwitweten Mutter lebt, die ausschließlich von ihm unterhalten wird, also kein anderes Einkommen hat, für diese einen Anspruch auf Unterhalt von 64 RM., zuzüglich Miete, hat. Kommt er auch noch für seinen schulpflichtigen dreizehnjährigen Bruder auf, so werden vom Staat gezahlt:

|                                     |            |
|-------------------------------------|------------|
| Unterhalt für die Mutter . . . . .  | 64,— RM.   |
| Kindergeld für den Bruder . . . . . | 24,50 RM.  |
| Miete, angenommen mit . . . . .     | 35,— RM.   |
| insgesamt                           | 123,50 RM. |

jedoch nur insoweit, als damit sein früheres Nettoeinkommen abzüglich 15% für erpante Verpflegung nicht überschritten wird.

Ein Einberufener lebe in Haushaltsgemeinschaft mit seiner verwitweten kinderlosen Schwester, die eine Unfallrente von 29 RM. je Monat bezieht; zu ihrem Unterhalt trug der Einberufene monatlich 35 RM. bei. Der staatliche Unterhalt errechnet sich wie folgt:

|                                                             |           |
|-------------------------------------------------------------|-----------|
| Unterstützungsatz für die Schwester (in Dortmund) . . . . . | 64,— RM.  |
| Miete, angenommen mit . . . . .                             | 37,50 RM. |
| abzüglich Unfallrente . . . . .                             | 29,— RM.  |
| zu zahlender Unterhalt . . . . .                            | 72,50 RM. |

Ein Einberufener lebe in Haushaltsgemeinschaft mit seinen Eltern; der nicht mehr arbeitsfähige Vater bezieht eine Invalidenrente von 56 RM. je Monat. Zum Unterhalt seiner Eltern trug der Einberufene 60 RM. je Monat bei, ebenso einen Mietanteil von 20 RM. Er befreit also über die Hälfte des Lebensunterhalts seiner Eltern. Es ergibt sich dann folgende Berechnung:

|                                                          |          |
|----------------------------------------------------------|----------|
| Unterstützungsatz für den Vater (in Dortmund) . . . . .  | 64,— RM. |
| Unterstützungsatz für die Mutter (in Dortmund) . . . . . | 32,— RM. |
| Miete, angenommen mit . . . . .                          | 40,— RM. |
| abzüglich Invalidenrente . . . . .                       | 56,— RM. |
| zu zahlender Unterhalt . . . . .                         | 80,— RM. |

Es kommt häufiger vor, daß die Ehefrau eines Einberufenen Arbeit annimmt. Durch die neue Verordnung werden die Vorschriften über das anrechnungsfreie Einkommen aus Arbeitsverdienst dahin ergänzt, daß der

auffer Anlag bleibende Teil des Einkommens der Ehefrau aus Arbeitsverdienst vom Unterhaltsatz (nicht vom Tabellenatz) zu berechnen ist:

Ein verheirateter Einberufener ohne Kinder hat im letzten Monat vor seiner Einberufung ein Nettoeinkommen von 272,60 RM. gehabt. Die Ehefrau hat Arbeit angenommen und verdient monatlich netto 117 RM.

Der Unterhaltsatz in Dortmund beträgt 64 RM. Von dem Arbeitsverdienst der Ehefrau bleibt zunächst ein Drittel des Unterhaltsatzes (21,33 RM.) anrechnungsfrei; von dem verbleibenden Betrag von 95,67 RM. (117 — 21,33 RM.) wird ferner die Hälfte (47,83 RM.) nicht angerechnet. Nur den restlichen Betrag muß sie sich auf den Tabellenatz anrechnen lassen, den sie ohne eigenen Verdienst auf Grund des Nettoeinkommens ihres Mannes erhalten würde. Also:

|                                                              |            |
|--------------------------------------------------------------|------------|
| Tabelleinsatz (über 270 bis 280 RM.) . . . . .               | 107,— RM.  |
| die Hälfte des vorerrechneten Betrages von 95,67 RM. . . . . | 47,83 RM.  |
| Miete, angenommen mit . . . . .                              | 59,17 RM.  |
| zu zahlender Unterhalt . . . . .                             | 60,— RM.   |
| zu zahlender Unterhalt . . . . .                             | 119,17 RM. |

An dieser Stelle sei nochmal darauf hingewiesen, daß vom Staat auf Antrag folgende Dauerverpflichtungen übernommen werden:

1. Lebensversicherungsprämien,
2. Kriegerisiko-Prämienzuschlag bis zum Betrage von 10 RM. (im Regierungsbezirk Arnberg),
3. Sterbekassenbeiträge bis zum Betrage von 10 RM.,
4. Abonnements auf Zeitschriften mit Versicherungen,
5. Freiwillige Krankenversicherungen.
6. Möbelschulden,
7. Anschaffung von Kleidungsstücken,
8. Radio.

Voraussetzung hierbei ist, daß die Verpflichtungen vor der Einberufung eingegangen sind, daß den Verpflichtungen auch pünktlich nachgekommen ist und diese im richtigen Verhältnis zum Einkommen stehen.

Ganz allgemein ist noch zu sagen, daß der Antrag auf Gewährung der Familienunterstützung sowohl von dem Einberufenen selbst wie auch von dem Unterstützungsberechtigten bei dem zuständigen Kriegshilfsamt (Familienunterhalt) zu stellen ist. Dabei müssen folgende Nachweise vorgelegt werden:

1. der Stellungs- oder Einberufungsbefehl oder der dem Stellungsbebefehl anhängende Abschnitt „Ausweis zur Erlangung der Familienunterstützung.“
2. Nachweis der Unterstützungsberechtigung durch Familienbuch oder ähnliche Urkunden;
3. Mietvertrag oder Mietquittungsbuch, um die Höhe des Mietzinses und die Zahlung der Miete nachzuweisen;
4. eine Bescheinigung über die Höhe des Nettoarbeitsentgelts;
5. eine etwaige Anfrage des Unternehmers, bis zu welchem Höchstbetrag eine freiwillige Zuwendung des Unternehmers bei der Bemessung der Familienunterstützung außer Anlag bleibt;
6. Nachweis über das zur Zeit der Antragstellung vorhandene Einkommen des Unterstützungsberechtigten und der Mitglieder der Haushaltsgemeinschaft.

## Ausbildung von technischen Zeichnerinnen bei der Maschinenfabrik Deutschland

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung seit 1933 beseitigte nicht nur das Heer der Arbeitslosen, sondern darüber hinaus machte sich ein immer stärkerer Mangel an gelernten Arbeitskräften bemerkbar. Besonders auch in den technischen Berufen suchte man nach geeigneten Kräften. Die Maschinenfabrik Deutschland machte daher den Versuch, weibliche Hilfskräfte auch für die technischen Büros als technische Zeichnerinnen einzusetzen. Man war sich darüber klar, daß nur Mädel mit überdurchschnittlichem Wissen und Können für diesen Versuch in Frage kamen, und machte darum die Einstellung vom Nachweis der mittleren Reife und der mit Erfolg abgelegten Eignungsprüfung durch das Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung, abhängig. Durch diese Eignungsprüfung sollte eine gewisse Begabung und Verständnis für technische Vorgänge festgestellt werden. Es geschah dies u. a. durch Fragen nach technischen Vorgängen an Hand einer vorgelegten Skizze und durch das perspektivische Zeichnen eines einfachen Körpers.

Das Ziel für die Ausbildung der technischen Zeichnerinnen ist vom „Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe“ vorgeschrieben. Alle einfachen zeichnerischen Arbeiten und die damit zusammenhängenden Büroarbeiten sollen von der Zeichnerin erledigt werden, um die technisch voll ausgebildeten männlichen Kräfte für die eigentliche Konstruktionsarbeit freizubekommen. Die dazu notwendigen Fertigkeiten müssen in der zweijährigen Ausbildungszeit vermittelt werden. Das sind in der Hauptfache das Durchzeichnen und Beschriften von Zeichnungen, Anfertigen von einfachen Zeichnungen in Ansichten und Schnitten, Zeichnen von einfachen Durchdringungen und Abwicklungen, Herauszeichnen von Einzelteilen aus Zusammenstellungszeichnungen, Zeichnungen von graphischen Darstellungen, Gewichtsberechnungen usw. Gewünscht werden vom Reichsinstitut für Berufsausbildung aber auch Stenographie und Maschinenschreiben; denn gerade diese Fertigkeiten bilden eine wesentliche Entlastung der Konstrukteure bei einfachen, aber zeitraubenden Schreibarbeiten.

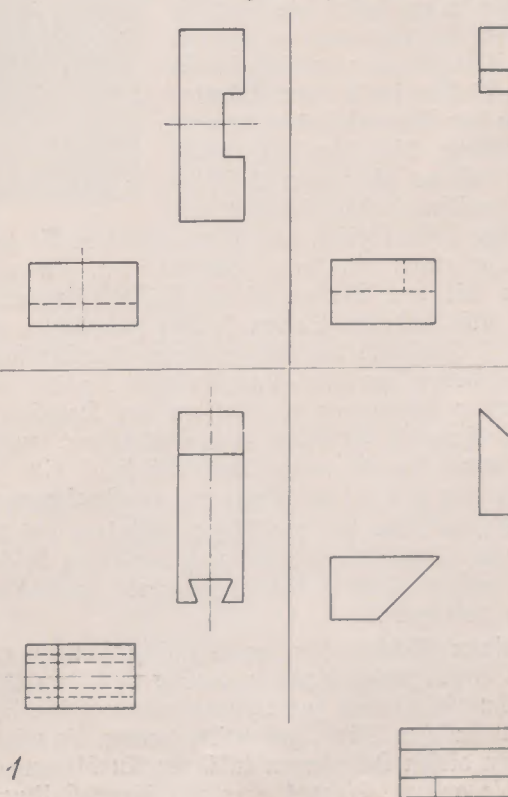
Um den am 1. April 1939 eingestellten Anfängern die ersten Grundlagen des technischen Zeichnens beizubringen und um den technischen Büros die zeitraubende Arbeit der ersten Ausbildung abzunehmen, wurden die

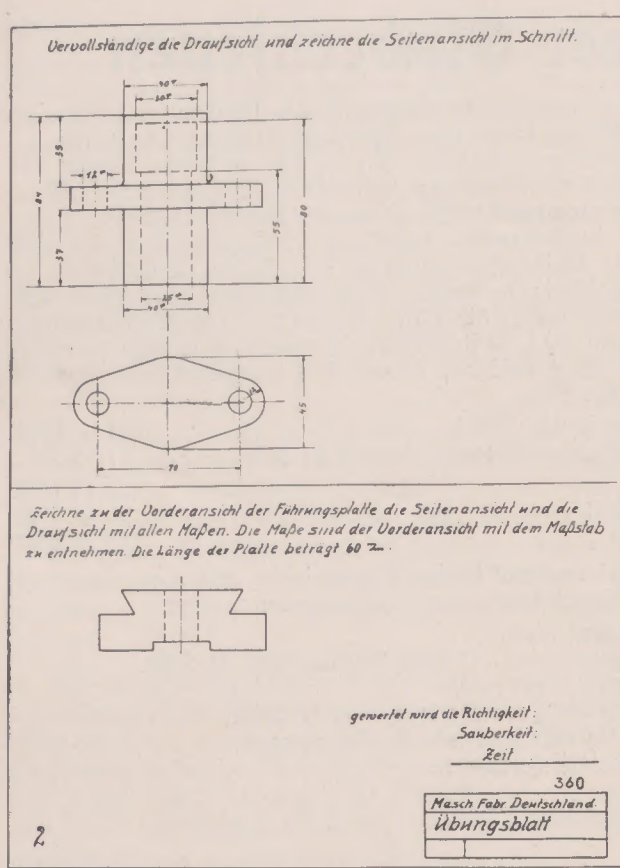
Mädel erst in einem Schulungslehrgang vorgeschult. Der aufgestellte Lehrplan umfaßte wöchentlich 10 Stunden Skizzieren, 10 Stunden Zeichnen, 15 Stunden

Mathematik, 3 Stunden Schriftübungen und 2 bis 3 Stunden Werkstoffbeschäftigungen (vgl. Stundenplan und Lehrplan).

Nach den ersten Strichübungen und dem Zeichnen von verschiedenen Flächen ging es darum, mit dem Skizzieren der einfachsten Körper die festen Grundlagen für räumliches Denken zu schaffen, um Fehlerquellen, welche beim mechanischen Arbeiten faum zu vermeiden sind, möglichst auszuschalten. Aus diesem Grunde wurde auch das perspektivische Zeichnen geübt oder es wurde auch so vorgegangen, daß ein in drei

Zeichne den Aufriß zum gegebenen Grundriß und Seitenriß.





fehlte. Darum wurden schon gleich zu Beginn des Kurses wöchentlich zweimal kleine Beschäftigungen der einzelnen Betriebsabteilungen durchgeführt, bei denen dann die einzelnen Maschinen und die einzelnen Arbeitsgänge erklärt wurden. Besonders wichtig und interessant war dabei die Einführung in die Meßtechnik. Wenn die Mädchen sich auch vorher nicht vorstellen konnten, daß 0,1 Millimeter für die Werkzeugmaschine noch eine grobe Ungenauigkeit sein kann, so lernten sie jetzt kennen, daß sogar 0,01 Millimeter sehr gut meßbar ist.

Diese Kenntnis war nötig, um überhaupt Sinn und Zweck der Normung und der Passungen zu verstehen; denn nachdem jetzt die ISA-Passungen (Internationales Paßsystem) allgemein eingeführt werden, müssen ja auch die jüngeren Kräfte der technischen Büros dieses schwierige Gebiet kennen lernen.

Zur Unterstützung des gesprochenen Wortes verwendeten wir technische Baukästen der Kosmosgesellschaft in Stuttgart. Hiermit wurden einfache Modelle zusammengestellt, um an diesen die Grundgesetze der Physik und Mechanik kennenzulernen und um ihre Anwendung auf die technischen Vorgänge dem Verständnis näherzubringen.

Nachdem nun in etwa vier Wochen die Mädchen schrittweise so weit geführt waren, daß einfache Hebel, Lager und Zahnräder richtig ausgerechnet und bemessen werden konnten, blieb nur noch eins übrig, die praktische Tätigkeit am Schraubstock. Nur so konnten ja am besten die Begriffe für die Bearbeitungsangaben gelernt werden. Also ging es zum Schluß noch für vier Wochen im blauen Arbeitsanzug an den Schraubstock in unserer Lehrwerkstatt. Die Werkstatt hatte sich sehr bald an die neuen Arbeitsmädchen gewöhnt, so daß dieselben ungehindert ihre Lehrarbeiten ausführen konnten. Es wurden nach der Zeichnung angefertigt: ein Paar Spannbaken, ein rechteckiger Körper aus Gußeisen mit den Maßen 60x50x35 Millimeter, an dem eine Seite geschliffen, alle anderen Seiten sauber geschliffen wurden, eine Zapfenschraube 1/2 Zoll und das dazugehörige Gewindefloch, einige kleinere Arbeiten, an denen das Hart- und Weichlöten geübt wurde, und zum Schluß wurde unter besonderer Aufsicht an der Drehbank ein Bolzen gedreht (Bild 4). Auch die Arbeiten in der Werkstatt wurden mit solchem Eifer und mit einer Freude ausgeführt, daß selbst eine gelegentlich geklemmte Blutblase oder ein blauer Nagel mit in Kauf genommen wurde.

Die Auswertung der praktischen Arbeiten auf Maßhaltigkeit, Winkeligkeit und Sauberkeit wurde nach denselben Richtlinien vorgenommen wie bei unseren Schlosserlehrlingen und ergab als Durchschnittsergebnis die Note „fast gut“.

Um einen Maßstab für das technische Können zu haben, wurden verschiedene Ergänzungsaufgaben, welche auch den Mädchen gestellt waren, den Zeichnerlehrlingen zur Lösung gegeben, die schon anderthalb Jahre auf den technischen Büros gearbeitet hatten. Es zeigte sich hierbei, daß nur einige von diesen Lehrlingen in ihrer Ausbildung weiter als die Mädchen waren, die größere Anzahl aber mit ihren Leistungen hinter denen der

Ansichten gezeichneter Körper in Plastelin nachgeformt wurde. Zur Kontrolle der gelernten Fertigkeiten wurden von Zeit zu Zeit Prüfungsaufgaben gestellt. Meistens war hierbei zu zwei gegebenen Ansichten die fehlende dritte Ansicht zu zeichnen (Bild 1 und 2) oder es mußten die mit Absicht in einer Zeichnung gemachten Fehler richtiggestellt werden (s. Bild 3).

Größere Schwierigkeiten zeigten sich naturgemäß beim richtigen Bemessen der gezeichneten Körper, da ja den Anfängern jede praktische Werkstatttätigkeit

Mädel zurückblieb. Das ist ein Beweis dafür, daß der Weg, Zeichnerlehrlingen vor ihrer Beschäftigung auf den technischen Büros eine Grundschulung zu geben, richtig ist. Die aufgewendete Zeit und Mühe macht sich durch bessere Leistung bezahlt, weil der Lehrling nach einer solchen Schulung die Grundlagen hat, auf denen dann die zeichnerische Praxis leichter aufbauen kann.

Während der Ausbildungszeit nahmen die Mädchen auch noch an einem Kursus der D.M.G. für Stenographie und Maschinenschreiben teil. Täglich wurde auch bei uns noch in diesen Fächern geübt. Für die Stenographie wurde aus dem Gebiet der Stoffkunde diktiert und das Stenogramm dann nachher mit der Schreibmaschine nachgeschrieben.

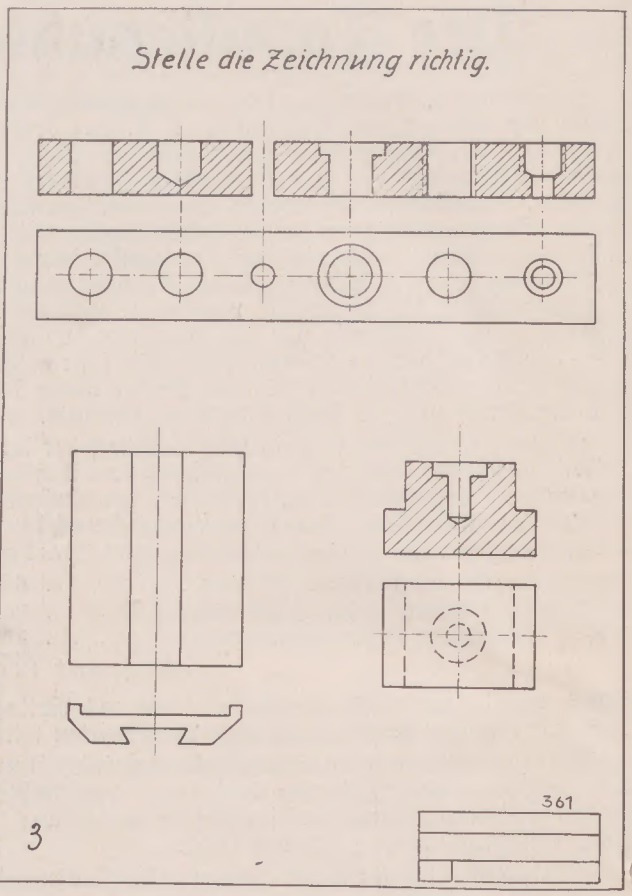
Neben dem Unterricht im technischen Zeichnen fand eine gründliche Ausbildung in den mathematischen Fächern statt, wobei der in Frage stehende Beruf richtunggebend war. Durch diesen immer wieder herausgestellten Gesichtspunkt wurde der für Mädchen an sich wenig reizvolle Unterrichtsstoff immer wieder belebt und von allen die Überzeugung von der Notwendigkeit des Mathematikunterrichtes gewonnen. Zuerst wurde eingehend die gesamte bürgerliche Rechnung wiederholt; denn es zeigte sich, daß gerade hier noch verschiedene Lücken waren. Vor allem wurden abgekürzte Rechenverfahren, besonders das Schätzen einer Rechenaufgabe geübt.

Als erster mathematischer Abschnitt wurde die Buchstabenrechnung behandelt. Nachdem die vier Grundrechnungsarten, Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division erledigt waren, wurde zur Potenz- und Wurzelrechnung und zuletzt zur logarithmischen Rechnung übergegangen. Das praktische Ziel dieser drei Rechenarten war die Handhabung der mathematischen Tabellen, das Rechnen mit der Logarithmentafel und vor allem auch mit dem Rechenschieber. Da diese Rechenhilfsmittel zum eisernen Bestand jedes Technikers gehören, wurde das Rechnen mit denselben eifrig betrieben, um eine möglichst große Fertigkeit darin zu bekommen. Den Abschluß dieser Buchstabenrechnung bildeten die Gleichungen, und zwar wurden solche ersten und zweiten Grades gelöst. Bei der Besprechung der Gesetzmäßigkeit der voneinander abhängenden Größen wurde die Möglichkeit ihrer

Darstellung in Zahlentafeln und im Schaubild näher erläutert. Zahlreiche Beispiele aus unserem Arbeitsgebiet dienten zur Vertiefung und Übung des Gelernten.

Der zweite Abschnitt war die Flächenlehre. Nach Erklärung der geometrischen Grundbegriffe (Gerade, Strahl, Strecke, parallel und senkrecht, spitzer und stumpfer Winkel usw.) wurden einfache geometrische Konstruktionen durchgeführt, z. B. in einem Punkt einer Geraden eine Senkrechte errichten; von einem Punkt das Lot auf eine Gerade fallen, einen Winkel halbieren und Dreiecke aus drei gegebenen Stücken konstruieren usw. Einen breiten Raum nahm die Flächenberechnung in Anspruch, wiederum mit Rücksicht auf die spätere berufliche Tätigkeit. Berechnet wurden die Flächen von Dreiecken, allen möglichen Vierecken, der Kreis, Kreisring und Teile des Kreises, wie Kreisabschnitt und Kreisabschnitt. Zum Schluß wurde das rechtwinklige Dreieck mit dem bekannten Satz von Pythagoras behandelt.

Nach der Flächenlehre kam nunmehr die Dreiecksberechnung mit Hilfe seiner Winkel an die Reihe. Diese Rechenmethode befaßt sich mit der Bestimmung von Winkelgrößen und der gesetzmäßigen Abhängigkeit der Winkel von den Seiten, und zwar wurde die Abhängigkeit am rechtwinkligen Dreieck erläutert. Diese Rechenkunst, wenigstens in ihren Grund-



begriffen gehört ebenfalls zum Rüstzeug eines Technikers. Deshalb wurden auch viele Beispiele gerechnet, wozu wiederum die Logarithmentafel und der Rechenschieber unentbehrliche Hilfsmittel sind.

Der letzte Abschnitt des Mathematikunterrichtes war der Körperberechnung vorbehalten. Sämtliche gangbaren Körper wurden berechnet und in Verbindung damit Gewichtsberechnungen durchgeführt. Eine große Anzahl von Modellen aus der Praxis standen dabei zur Verfügung.

Einen weiteren Unterrichtszweig bildete das mathematische Zeichnen. Neben der Konstruktion regelmäßiger Vielecke und verschiedener Kurven wurde auch die Perspektive behandelt und eine Reihe von Körpern perspektivisch dargestellt.

In der Physik wurde eine Anzahl physikalischer Grunderscheinungen und deren Wesen erklärt. Bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit konnte natürlich ein eingehender Unterricht hierin nicht stattfinden. Deshalb erhielten die Kursteilnehmerinnen weiterhin einmal im Monat während eines ganzen Vormittags Unterricht. Dabei soll vor allem die Physik, soweit sie für den Beruf der Lernenden in Frage kommt, gründlicher betrieben und das Erlernte in der Mathematik wiederholt werden. — Es sei noch bemerkt, daß in gewissen Zeitabständen Klassenarbeiten angefertigt worden sind, damit festgestellt werden konnte, wie weit der durchgenommene Unterrichtsstoff verstanden worden ist. Das Ziel unseres Unterrichtes fassen wir zum Schluß dahin zusammen: die technischen Zeichnerinnen sollen mit vollem Verständnis

die ihnen anvertrauten Arbeiten erledigen; wir wollen keine schematischen Strichzieherinnen im technischen Büro haben, deren Arbeitsfreude in der Eintönigkeit ihrer Aufgabe stirbt, sondern mitdenkende Arbeitskameradinnen, die stolz auf ihren Beruf und ihr Können schaffensfroh mitwirken.

Nachdem so unsere Teilzechnerinnen auf ihren Beruf vorbereitet waren, sind sie seit dem 1. Oktober auf unseren technischen Büros verteilt und schon jetzt hat sich gezeigt, daß die aufgewendete Zeit nicht vergebens war. Man kann zwar in so kurzer Zeit keine fertigen und ausgereiften Zeichner ausbilden, aber eine gute Hilfe sind die Mädchen den einzelnen Büros doch schon geworden. Es bleibt nur noch zu hoffen, daß sie soviel Freude an ihrer Arbeit behalten, daß sie auch bemüht bleiben, noch mehr zu lernen. Bis jetzt sind wir in unseren Erwartungen nicht enttäuscht und wir hoffen sogar, mit den Mädchen, die wir am 1. April 1940 einzustellen gedachten, noch bessere Resultate zu erzielen, denn dann stehen uns ja schon Erfahrungen zur Verfügung, die uns bisher vollständig fehlten.

Die guten Erfahrungen mit der systematischen Schulung der Zeichnerinnen haben uns veranlaßt, auch unseren Facharbeiterlehrlingen einen zusätzlichen Unterricht von wöchentlich zwei Stunden, außer der üblichen Berufsschule, zu geben. Schon die ersten Stunden haben uns davon überzeugt, wie dringend dieser Unterricht ist, um erstklassige Facharbeiter heranzuziehen.

M. und R.



## Stundenplan für die Ausbildung der technischen Teilzechnerinnen

| Zeit                | Montag                             | Dienstag                                             | Mittwoch              | Donnerstag                         | Freitag                                              | Sonnabend                          |
|---------------------|------------------------------------|------------------------------------------------------|-----------------------|------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------|
| 8 bis 9 Uhr         | Stenographie<br>Maschinenschreiben | Stenographie<br>Maschinenschreiben                   | Berufsschule          | Stenographie<br>Maschinenschreiben | Stenographie<br>Maschinenschreiben                   | Stenographie<br>Maschinenschreiben |
| 9 bis 10 Uhr        | Mathematik                         | Mathematik                                           | Berufsschule          | Mathematik                         | Mathematik                                           | Mathematik                         |
| 10 bis 11.30 Uhr    | Mathematik                         | Mathematik                                           | Berufsschule          | Mathematik                         | Mathematik                                           | Mathematik                         |
| 11.30 bis 12.30 Uhr | Skizzieren                         | Skizzieren                                           | Berufsschule          | Skizzieren                         | Skizzieren                                           | Zeichnen                           |
| 12.30 bis 13.30 Uhr | Skizzieren                         | Skizzieren                                           | Schriftübung          | Skizzieren                         | Skizzieren                                           | Zeichnen                           |
| 13.30 bis 14 Uhr    | Pause                              | Pause                                                | Pause                 | Pause                              | Pause                                                |                                    |
| 14 bis 15 Uhr       | Werkstattbesichtigung              | Zeichnen                                             | Werkstattbesichtigung | Berufsschule                       | Zeichnen                                             |                                    |
| 15 bis 17 Uhr       | Zeichnen                           | Kursus für<br>Stenographie und<br>Maschinenschreiben | Zeichnen              | Berufsschule                       | Kursus für<br>Stenographie und<br>Maschinenschreiben |                                    |

## Aufteilung des Lehrstoffes nach Monaten

| Zeit     | Mathematik                                                                                                                                                                                                 | Zeichnen                                                                                        | Anwendung                                                                                                                                  |
|----------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1. Monat | Wiederholung der bürgerlichen Rechnung, Einführung in die Buchstabenrechnung und die Geometrie.                                                                                                            | Kennenlernen und Handhaben der Zeichengeräte. Erklärung der drei Zeichenebenen.                 | Eingeleitete Aufgaben. Anfertigung einfacher Handskizzen.                                                                                  |
| 2. Monat | Fortsetzung der Buchstabenrechnung. Gleichungen ersten Grades. Einfache Konstruktionen. Behandlung wichtiger geometrischer Lehrsätze.                                                                      | Schrauben- und Nietverbindungen. — Skizzieren einfacher Modelle.                                | Graphische Lösungen von Gleichungen und Dreieckskonstruktionen. Säulenfuß in Eisenkonstruktion gezeichnet.                                 |
| 3. Monat | Potenz- und Wurzelrechnung. Flächenberechnung und Einführung in die Körperberechnung. Anfangsgründe der Physik.                                                                                            | Maßeintragung, Ausziehen der Zeichnungen mit Zirkel, einfache Abwicklungen und Durchbringungen. | Handhabung der technischen Tabellen. Anfertigung einer Werkstattzeichnung für einen Lagerstuhl.                                            |
| 4. Monat | Logarithmische Rechnung; Rechenschieber. Gleichungen zweiten Grades. Fortsetzung der Flächen- und Körperberechnung. Das rechtwinklige Dreieck und Berechnung der Winkel desselben. Fortsetzung der Physik. | Zahnradberechnung, Überlegungen, Anwendung der DIN-Normen für Zeichnungen, Passungen.           | Berechnung von Flächen und Körpern mit Logarithmentafel und Rechenschieber. Eine Werkstattzeichnung für Stirn- und Kegeltäder angefertigt. |
| 5. Monat | Werkstattausbildung nach den Richtlinien des DAF für männliche Facharbeiterlehrlinge.                                                                                                                      |                                                                                                 |                                                                                                                                            |

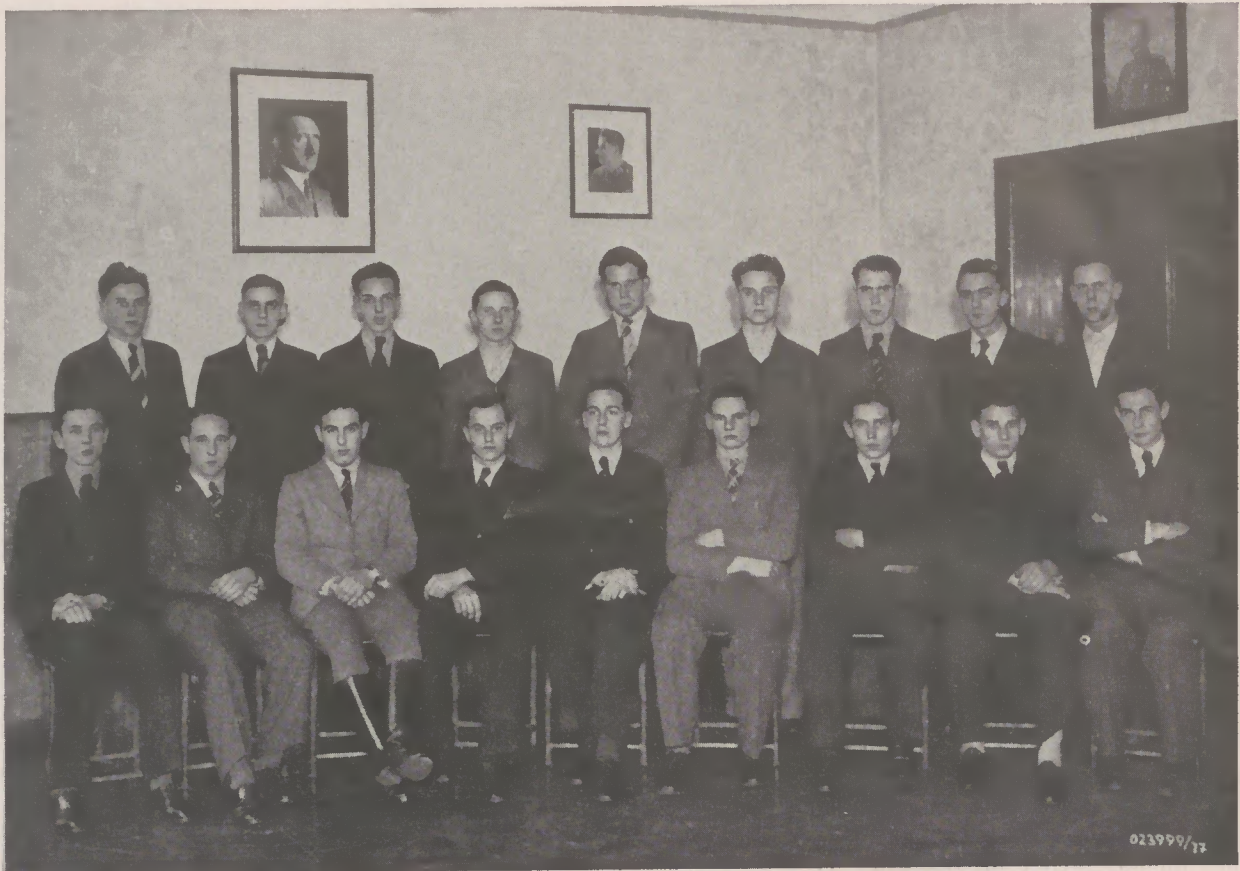
Facharbeiterprüfung Herbst 1939

Der Vierjahresplan brachte zur Behebung des Facharbeitermangels u. a. auch eine Verkürzung der Facharbeiter-Lehrzeiten von vier auf drei bzw. dreieinhalb Jahren mit sich. Nach dieser Verfügung konnten alle Lehrlinge mit einer nunmehr dreijährigen Lehrzeit ihre Prüfung am Ende des dritten Jahres, also Frühjahr 1939 ablegen, oder aber sie mußten ihre Prüfung im Herbst d. J. nach einer dreieinhalb-jährigen Lehrzeit machen.

Unser Werk ließ 19 Lehrlinge an der Frühjahrsprüfung teilnehmen. Die übrigen Lehrlinge bestanden im Herbst d. J. ihre Prüfung. Es handelte sich bei der Herbstprüfung um Lehrlinge, die ursprünglich mit einem vierjährigen Lehrvertrag eingestellt waren und ihren Ausbildungsgang demnach im Frühjahr 1940 beenden hätten. Diese Kriegs-Facharbeiterprüfung war vom Prüfungsausschuß der Industrie und Handelskammer dadurch vereinfacht worden, daß die schriftliche Prüfung ausfiel. Die Prüfung beschränkte sich daher auf den mündlichen und praktischen Teil, welcher etwas ausführlicher durchgeführt wurde.

Unsere neunzehn Lehrlinge haben die Prüfung alle bestanden, und zwar:

| Zuname      | Vorname    | Beruf              | Note | Auszeichnung |
|-------------|------------|--------------------|------|--------------|
| Heinzenborn | Hans       | Betriebsselektiker | mit  | Auszeichnung |
| Esfeld      | Heinrich   | Betriebsselektiker | mit  | Gut          |
| Kelle       | Willi      | Betriebsselektiker | mit  | Gut          |
| Nitze       | Willi      | Betriebsselektiker | mit  | Gut          |
| Sage        | Heinrich   | Betriebsselektiker | mit  | Gut          |
| Schwirz     | Heinrich   | Betriebsselektiker | mit  | Gut          |
| Ruhnke      | Rudolf     | Mechaniker         | mit  | Gut          |
| Paris       | Berner     | Reißschmied        | mit  | Gut          |
| Schlemann   | Herbert    | Formschmied        | mit  | Gut          |
| Böhme       | Helmuth    | Betriebsselektiker | mit  | Befriedigend |
| Hamm        | Heinz      | Betriebsselektiker | mit  | Befriedigend |
| Kreie       | Otto       | Betriebsselektiker | mit  | Befriedigend |
| Klüter      | Gerd       | Maschinenschlosser | mit  | Befriedigend |
| Parlowitz   | Heinz      | Maschinenschlosser | mit  | Befriedigend |
| Paaker      | Karl-Heinz | Stahlschlosser     | mit  | Befriedigend |
| Ruhnke      | Hermann    | Dreher             | mit  | Bestanden    |
| Reumann     | Gustav     | Dreher             | mit  | Bestanden    |
| Geppert     | Erwin      | Dreher             | mit  | Bestanden    |
| Struben     | Johann     | Dreher             | mit  | Bestanden    |



Insgesamt erreichten unsere Jungen eine Durchschnittsnote von 2,69 (dies entspricht der früheren Note „ziemlich gut“) und stehen damit in der Reihe der übrigen beteiligten Dortmunder Großwerke an der Spitze. Von einer größeren Freisprechungsfeierlichkeit durch die Industrie- und Handelskammer, wie das bis zum Kriegsausbruch üblich war, wurde diesmal in Dortmund Abstand genommen. Die jungen Facharbeiter unseres Werkes versammelten sich am 21. November in dem mit Fahnen ausgeschmückten Aufenthaltsraum der Lehrwerkstatt im Beisein ihrer jüngeren Lehrkameraden, Lehrgesellen und Ausbildungsmeister zu einer kleinen Werksfeierstunde. Im Rahmen einer Ansprache überreichte Herr Direktor Ziegler den jungen Facharbeitern ihre Lehrzeugnisse und Facharbeiterbriefe, sprach ihnen Dank und Anerkennung des Werkes aus, und ermahnte sie zu größter Einsatzbereitschaft für die Zukunft. Diejenigen Facharbeiter, die ihre Prüfung mit „Gut“ bestanden haben, bekamen von der Werkleitung als besondere Anerkennung ein Geldgeschenk; der Elektriker Heinzenborn bekam außerdem noch einen bezahlten Sonderurlaub von acht Tagen. Wir wünschen diesen jungen Facharbeitern, die ihre Prüfung unter den erswerenden Umständen der Lehrzeitverkürzung und des Krieges mit so gutem Erfolg ablegten, viel Glück auf ihren Lebensweg. Auel.

Aus unserer Betriebsgemeinschaft

Jubilärsfeier der Hoesch AG., Abteilung Hohenlimburg

Im Monat September konnten zwei Gesellschaftsmitglieder unserer Abteilung ihr fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern.



Unser Chefobermaschinenführer der Walzwerke, Albert Kann, geboren am 6. April 1873 in Hohenlimburg, trat am 11. Oktober 1889 in unser Walzwerk als Streckler ein. Er bildete sich im Verlauf der Jahre zum Walzer aus, wurde im Jahre 1904 Walzmeister und ist seit 1920 als Obermeister bei uns tätig. Unser Gesellschaftsmitglied H. Braß, geboren am 1. Juli 1871 in Hohenlimburg, trat am 25. Oktober 1889 in dem damals zum Limburger Verein gehörenden Rüdowwerk als Rüdowler ein, wurde dann vom Walzwerk übernommen und als Walzer ausgebildet, vom Jahre 1908 bis 1930 bekleidete Braß den Posten eines Walzmeisters. Seit 1930 ist er als Meister in der Zuriichterei beschäftigt. Zu Ehren der Jubilare fand am 16. Oktober 1939 im Verwaltungsgebäude eine Feier statt, zu der neben der Werkleitung und Angehörigen des Vertrauensrates auch der Bürgermeister der Stadt Hohenlimburg, Herr Dr. Pott, und die Vertreter der Partei und Arbeitsfront erschienen waren. Der Führer des Betriebes, Herr Direktor Dr.-Ing. Wimmer, begrüßte in einer Ansprache die Jubilare und beglückwünschte sie im Auftrage des Vorstandes der Hoesch AG. und im Namen aller Werksangehörigen zu ihrem Ehrentage, den zu erleben ja nur wenigen beschieden ist. Er würdigte mit besonders warmen Worten der Anerkennung die Leistungen der beiden Jubilare während ihrer Tätigkeit hier am Werk und sprach ihnen den Dank für ihre langjährige, treue Mitarbeit aus. Er überreichte ihnen dabei im Auftrage des Vorstandes die Auszeichnungen und Geschenke der Hoesch AG. Anschließend daran verlieh in einer Ansprache an die Jubilare Herr Bürgermeister Dr. Pott diesen das vom Führer gestiftete Treudienszeichen für fünfzigjährige treu geleistete Arbeit in der Hoesch AG., Abteilung Hohenlimburg. Im kleinen Kreise wurden dann bei einem Imbiß mit Umtrunk im gemütlichen Zusammensein noch manche Erinnerungen ausgetauscht und auch noch mancher frohen Stunde gedacht, die man im Hohenlimburger Werk verlebte hatte.

Der Vorstand unserer Gesellschaft hat an die Arbeitskameraden im Feld im Oktober das folgende Schreiben übermittelt:

Lieber Arbeitskamerad!

Noch nicht zwei Monate sind vergangen, seit unser großer Führer den Befehl gab, den unerträglich gewordenen Übergriffen unseres östlichen Nachbarn mit der Waffe entgegenzutreten. Und doch: wieviel Weltgeschichte hat sich seitdem vollzogen! In herrlichen Kriegstaten hat unsere Wehrmacht zu Lande und zu Wasser, unter dem Wasser und in der Luft, in kühnem Ansturm wie in treuem Ausharren unverwelklichen Ruhm an ihre Fahnen geheftet.

Wir in der Heimat verbliebenen Soldaten der inneren Front grüßen unsere Kameraden draußen auf das herzlichste; wir bitten, das beifolgende Feldpostpäckchen anzunehmen als ein Zeichen treuer Verbundenheit und als Ausdruck unserer tiefen Dankbarkeit.

Wie das deutsche Volk sich geborgen fühlt im Schutze seiner Wehrmacht, so darf der Soldat sicher sein, daß wir in der Heimat nicht müde werden, ihm die Waffen zu schmieden, ihm seine Arbeitsstätte unverseht und in Ordnung zu halten und für seine Lieben zu sorgen. Und das Band lebendiger Werksgemeinschaft, das uns Hoesch-Leute alle umschließt, soll festhalten, was auch die Zukunft uns bringt.

Glück auf und Heil Hitler!

Im Namen aller Arbeitskameraden der  
HOESCH AKTIENGESellschaft

Der Vorstand:

*[Signatures of the board members]*

Feldpostbriefe

Viele Arbeitskameraden haben dem Vorstand unserer Gesellschaft, dem Führer des Betriebes oder dem Vertrauensrat in den letzten Wochen Grüße von der Front gesandt; aus ihren Briefen oder Postkarten spricht wieder die Freude über die Verbundenheit mit unseren Werken, über die erhaltenen Feldpostpäckchen, denen das oben wiedergegebene Schreiben des Vorstandes beigelegt war, oder über die Zusendung unserer Werkzeitschrift. Viele sind glücklich, daß für ihre Angehörigen daheim gesorgt wird. Dankbarkeit, Aufmerksamkeit und Stärke spricht aus ihren Schreiben; sie sind ein schöner Beweis dafür, daß Heimat und Front in diesem uns aufgezungenen Kriege eine unlösliche Kameradschaft bilden. Es ist nicht möglich, allen Arbeitskameraden für ihr freundliches Gedenken einzeln zu danken; so soll es wenigstens hier durch unsere Werkzeitschrift geschehen.

Betriebsobmann Rolf von unserer Zeche Kaiserstuhl II schreibt uns dazu: „Auf Anregung der Vertrauensräte der Hoesch AG. hatte sich der Vorstand unserer Gesellschaft gern dazu bereitgefunden, allen Werksangehörigen, die zur Zeit draußen an der Front oder auch in der Heimat zum Schutze unseres Volkes und unserer Heimat als Soldat ihre Pflicht tun, einen Gruß aus der Heimat, verbunden mit einem Liebespäckchen, zu schicken. Auch von der Schichtanlage Kaiserstuhl II haben zur Zeit zahlreiche Arbeitskameraden den Soldatenrock angezogen und den Gruß unseres Werkes erhalten. Eine Fülle von Dankschreiben sind uns nun von diesen Kameraden zugegangen. Fast ausnahmslos bringen alle von uns fern weilenden Kameraden in ihrem Schreiben ihre besondere Freude darüber zum Ausdruck, daß sie weder von der Werkleitung noch von ihren Arbeitskameraden vergessen worden sind. Mit Stolz schreiben sie davon, daß sie es besonders glücklich machen, zu einem Werk zu gehören, für das der Begriff der Betriebsgemeinschaft und der Verbundenheit nicht eine Phrase, sondern lebendige Tat ist. Alle Briefe wären wert, an dieser Stelle veröffentlicht zu werden. Da dieses natürlich mangels Platz nicht möglich ist, können nur einzelne Briefe unserer Arbeitskameraden hier abgedruckt wiedergegeben werden. So schreibt z. B. unser Kamerad Walter Wied: „Ich habe das Päckchen dankend und mit großer Freude erhalten. Es hat mich sehr gefreut, ein Päckchen aus der Heimat bekommen zu haben. Seitdem ich Soldat geworden bin, waren meine Gedanken immer bei den Arbeitskameraden drüben in der Heimat. Unser Lebewort heißt ja: „Führer befehl, wir folgen.“ In der Soldatenzeit haben wir die Kameradschaft richtig kennen gelernt. In solchen Zeiten muß man treu und tapfer zusammenhalten, das ist das Beste, was man tun kann. Wenn die Soldatenzeit um ist, bin ich gern bereit, in dem Betrieb weiterzuarbeiten. Ich grüße alle Kameraden der Betriebsgemeinschaft Kaiserstuhl II aus der Ferne mit Glück auf und Heil Hitler!“ Walter Wied.

Der Arbeitskamerad Friedrich Wieling schreibt folgendes: „Will Ihnen schreiben, daß ich das nette Päckchen mit großer Freude erhalten habe. Sehe daran, daß das Werk und meine Arbeitskameraden uns Soldaten im Felde nicht vergessen haben und mit uns eng verbunden sind. Ich danke Ihnen und meinen Arbeitskameraden recht herzlich dafür. Glück auf und Heil Hitler! Unteroffizier Friedrich Wieling. Ein weiteres Schreiben lautet: Liebe Arbeitskameraden! Euer Päckchen gelangte heute in meinen Besitz. Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß Ihr Eure Arbeitskameraden, welche zu den Waffen gerufen sind, nicht vergessen habt. Ihr habt wieder einmal wie so oft bewiesen, daß das Band der Kameradschaft unzerbrechbar ist. Möge der Geist der Opferbereitschaft auch weiterhin in Euren Reihen walten, um so leichter fällt es uns Soldaten, unseren Posten dem Feinde gegenüber zu verteidigen. Indem ich Euch nochmals herzlich danke, verbleibe ich mit kameradschaftlichen Grüßen Euer Köpplmann.“

Hier ein kurzes Schreiben eines jungen Kameraden: Im Besitze Ihrer Zuschrift und des Feldpostpäckchens vom 29. Oktober 1939 betrachte ich es als meine erste Pflicht, meinen besondern Dank für diese Aufmerksamkeit auszusprechen. Von mir selbst kann ich mitteilen, daß es mir gesundheitlich gut geht und daß ich den Ehrendienst für Führer und Vaterland stolz erfüllen werde. Ich grüße Sie und alle Arbeitskameraden herzlich mit Heil Hitler! Alfred Flachmann. Der Soldat Samolat schreibt uns folgendes: Ich habe heute bei bester Gesundheit das Päckchen sowie die Grüße von Ihnen und allen Kameraden bestens dankend erhalten. Es freut mich sehr, durch Sie die Verbundenheit des Betriebes zu mir als Gesellschaftsmitglied aufrecht erhalten zu wissen. Als Soldat an der Front, dem Ruf des Führers gefolgt, ist es mein Stolz, die Heimat bis zum Letzten zu schützen. Niemals wird Deutschland verlieren, solange die Kameradschaft im deutschen Volke so innig bleibt wie sie ist. In diesem Sinne grüße ich Sie sowie alle Arbeitskameraden des Betriebes von der Front im Westen mit Heil Hitler! Erich Samolat. Ein anderer Arbeitskamerad schreibt: In Anbetracht meiner Verbundenheit mit der Werksgemeinschaft veranlassen mich die einsamen Stunden des Frontlebens, Euch in der Heimat freundliche Grüße zu übermitteln, mit der Zusicherung, daß wir hier gern die Nacht für

Euch halten und mit unserer Rückkehr friedliche Verhältnisse für ein gemeinsames Schaffen mitbringen wollen.

In diesem Sinne erlaube ich mir, alle Bekannten der Wertsgemeinschaft zu grüßen.

Heil Hitler!  
Euer Kufner.

Weitere Schreiben lauten:

Heute morgen bekam ich Ihr Päckchen aus der Heimat und sage hierfür besten Dank. Es ist immer ein angenehmes Gefühl, auf dem Postwege mit der Heimat in Verbindung zu stehen. Auch erkenne ich daraus, daß ich von meinen Arbeitskameraden sowie von der Verwaltung nicht vergessen worden bin. Ich werde immer bemüht sein, meine Pflicht dem Vaterland gegenüber zu verrichten, wie ich es als Gefolgschaftsmitglied auch getan habe und in Zukunft tun werde.

Viele Grüße von der Westfront aus einem Kampfbunker sendet Ihnen, der Verwaltung und den Arbeitskameraden mit

Heil Hitler und Glückauf!  
Gefreiter Max Gethmann.

Ich bestätige hiermit den Empfang des Paketes, welches Sie die Freundlichkeit hatten, mir zuzusenden. Nehmen Sie und die Arbeitskameraden, welche dazu beigegeben haben, meinen herzlichen Dank entgegen. Leider war ich nicht früher in der Lage, Ihnen allen meinen Dank abzustatten.

Es hat mich richtig ge freut, daß die Wertseitung, die Arbeitskameraden und auch Sie die Soldaten nicht vergessen haben. Ich schätze mich glücklich, einer solchen Betriebsgemeinschaft anzugehören, und hoffe zuversichtlich, nach glücklichem Kriegsausgang in die Heimat und auf meinen Arbeitsplatz zurückzukehren. Wir werden alle, ob Soldat an der Front oder als Arbeits soldaten in der Grube, gern und freudig unsere Pflicht und Schuldigkeit tun für unser deutsches Vaterland und unserer geliebten Führer Adolf Hitler, damit wir einen besseren Frieden schließen können als den schändlichen Friedensvertrag von Versailles. Bitte Sie nun, Herr Rolf, der Direktion der Hoesch AG, für das freundliche Schreiben an mich, welches dem Paket beigelegt war, meinen herzlichen Dank zu übermitteln.

Die besten Grüße an Sie und die ganze Gefolgschaft sendet mit

Glückauf und Heil Hitler!  
Schüße Binglel.

So wie diese Briefe, bringen auch alle anderen Schreiben zum Ausdruck, daß die Kameraden gern und freudig an dem Posten, an den sie gestellt sind, ihre Pflicht tun werden und erst dann heimkommen wollen, wenn sie uns einen siegreichen Frieden erschoten haben. Wir hier in der Heimat und im Werk Zurückgebliebenen wollen unseren Kameraden draußen an der Front geloben, daß auch wir, genau wie sie, bis zum Letzten unsere Pflicht tun werden, um dadurch mit dazu beigetragen, daß es unserem Führer Adolf Hitler gelingen möge, für uns einen glücklichen Sieg zu erringen. Wir wollen auch bemüht bleiben, alle kleinen Sorgen und Mühen zurückzustellen und das Band der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit immer fester zu schmieden. Wie soll es so weit kommen, daß etwa unsere Kameraden an der Front von uns sagen können, daß wir an der inneren Front versagt hätten. Aus dem Inhalt der Briefe unserer Soldaten wollen wir uns Kraft und Mut holen und stets daran denken, daß uns nur die kleinste Aufgabe in dem Kampf um Deutschlands Freiheit zugefallen ist. Wenn unsere Kameraden draußen von uns wissen, daß wir mit Stolz und Freude immer an sie denken und daß wir uns eins fühlen mit ihnen, werden sie gern und zuversichtlich weiter ihren Kampf bis zum Siege kämpfen."

Aus der Anzahl der uns zugegangenen Briefe veröffentlichen wir heute noch einige von Gefolgsleuten unseres Hüttenwerks in Dortmund.

Im Westen, den 3. 11. 39.

An den Vorstand der Hoesch AG., Dortmund.

Vor einigen Tagen erhielten die beiden unterzeichneten Gefolgschaftsmitglieder Ihres Wertes zwei Liebesgabenpäckchen sowie Ihr freundliches Schreiben vom Oktober 1939. Wir möchten nun nicht veräumen, Ihnen für Ihre freundliche Aufmerksamkeit unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. Mit besonderer Freude haben wir aus Ihrem Schreiben ersehen, daß uns unsere Arbeitsstätte unversehrt erhalten bleibt und daß Sie uns die Sorge um unsere Angehörigen abnehmen wollen. Empfangen Sie für diese Zusage das Gebührende besonders freudigen Einlasses und des unbedingten Gefühls der Zugehörigkeit zu der Gefolgschaft Ihres Wertes. Als wir im August dieses Jahres dem Rufe des Führers folgten, wußten wir nicht, ob uns die Pflicht in den Öfen oder den Westen des Reiches führen würde. Nach kurzem Aufenthalt im Standort wurden wir verladen und kamen zum Westen. So ist es uns leider nicht möglich gewesen, den unaushalt samen Siegesmarsch unserer Kameraden in Polen miterleben. Statt dessen stehen wir hier im Westen des Reiches und beschützen die Grenzen vor jeglicher Willkür, die fremder Haß uns antun möchte. Bisher hat der Krieg hier im Westen ja eigentlich noch gar nicht begonnen, d. h. kleinere Unternehmungen ausgenommen. Man kann aber eine größere Aktion auch niemandem raten, denn hier steht ein Wall aus Beton und Stahl, der jeden Angriff erträgt, und die Männer, die vor, in und hinter diesem Wall liegen, sind bestimmt nicht von Pappe. Auch wir beiden Hoeschler haben schon vor, in und hinter den Bunkern gelegen. Augenblicklich liegen wir in einer Ruhestellung, werden aber in Kürze wieder eine solche Bunker-Willa beziehen. Bei unserer Einberufung hatten wir das Glück, einer gemeinsamen Gruppe zugeteilt zu werden. Wir haben auch so die Freude, gemeinsam diese große Zeit zu erleben. Daß uns hierdurch manches leichter wird, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. So versehen wir immer gemeinsam Stubendienst, empfangen zusammen für die Gruppe Verpflegung, übrigens die liebste Beschäftigung für uns Vandier, fangen gemeinsam Feldmäuse oder spielen zusammen schipp, schipp — hurra! Zwischen durch waren wir auch als Entseher tätig, d. h. wir haben hier mitgeholfen, die Ernte zu bergen. Diese Beschäftigung war uns zwar etwas ungewohnt, machte aber doch Freude. Wir haben hierbei auch einmal die Sorgen des Landmannes kennen gelernt und können nun auch ein Kartoffelfeld von einem Buchweizenader unterscheiden. Wenn wir nach Schluß des Krieges zurückkommen, dann halten wir uns als Verwalter eines Hoesch-Mustergutes schon im Voraus bestens empfohlen.

Im allgemeinen war es hier in unserem Frontabschnitt bisher noch reichlich ruhig. Hin und wieder bekommen wir schon mal Besuch von drüben, aber leider nur in solchen Fällen, daß wir ihnen nicht, wie wir so gerne möchten, die Hände drücken bzw. die Hosenbänder verwickeln können. Diese letzten Vögel ziehen es auch meistens vor, so bald ihnen der erste Gruß unserer Heimat guttut, über Luxemburgsches oder belgisches Gebiet zu verschwinden. Meistens lassen sie dann als Andenken eine Anzahl Zettel zurück, die sich an der ganzen Front steigender Beliebtheit erfreuen, nicht etwa des Ausdrucks wegen, sondern lediglich durch ihre handliche Größe, die für ganz bestimmte Zwecke fabelhaft geeignet ist. Na ja,

die da drüben können ja auch etwas für uns tun. Nicht vergessen wollen wir noch zu erwähnen, daß wir schon seit Wochen auf der Suche nach unseren schwarzen Freunden von der Gegenseite sind. Leider haben wir bisher noch keinen von diesen Vögeln fangen können, obwohl wir ihnen so gern so ein Exemplar zur Begutachtung zugesandt hätten. Neuerdings sollen diese Buntchen wieder auf dem Wege in die Sahara sein. Als Nachfolger hat man die Totungs anersichen. Na, auf die haben wir gerade gewartet. Wenn wir da einen von fangen, dann schenken wir den dem Wert, damit man den Kameraden mal einen solchen „Weltbeherrscher“ vorführen kann. In diesem Sinne schließen wir und grüßen Sie und alle Arbeitskameraden mit einem kräftigen Heil Hitler Ihre

Franz Gottschki,  
Eisenbahnabteilung.

L. Diejniczak,  
Berglitionsanlage.

D. U., den 2. November 1939.

Liebe Kameraden der Heimat!

Hurra, soviel Grüße auf einmal aus der Heimat. Das war eine schöne Ueber raschung, und dafür allen Kameraden recht herzlichen Dank. Die Postempfangs stunde ist immer noch die schönste Stunde des Soldaten. Da sieht man frohe Gesichter, und alles ist wieder gut gelaunt. So war es schon früher und so ist es heute erst recht. Es hebt das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Front und Heimat, und das hilft uns Soldaten über manche schwere Dienststunde mit Leichtigkeit hinweg. Auch Euer Päckchen erreichte mich, obwohl die Ueberbuden weit auseinanderliegen, mit gleicher Post. Im allgemeinen hat sich die Feldpost ja schon ganz gewaltig gebessert. Briefe aus der Heimat erreichen uns jetzt in drei bis vier Tagen, nur ab und zu bekommt sie Ihr altes Leiden wieder. Aber trotzdem, sie tut ihre Pflicht. Wir haben noch immer alles erhalten, und das ist ja schließlich die Hauptsache. Also auch für die rauchbaren Grüße recht herzlichen Dank.

Nachdemgemäß sollt Ihr nun auch etwas über meine Tätigkeit erfahren. Aus begreiflichen Gründen kann ich natürlich keine Einzelheiten angeben. Ich bin unter die Hochfrequenztechniker gegangen. Eigentümlicherweise haben wir sehr viele Diensttage in der Woche, anscheinend sind die Freitage vorläufig ganz abgefeigelt worden. Ich glaube, in der Heimat wird es auch wohl so sein. Aber das kann ja einen Seemann nicht erschüttern. Es ist so schön Soldat zu sein, denn wir brauchen keine Millionen, und uns fehlt auch kein Pfennig zum Glück. Ich habe mich hier sehr schnell eingelebt. Wir flühen mit allerhand Sachen durch die Gegend. Heute tiefe Stappe, morgen in der vorderen Front. Ich habe in diesen Wochen ein schönes Stück deutscher Heimat kennengelernt. Ob Offizier, ob Unteroffizier, alles prächtige Kameraden. So ist man gerne Soldat und geht mit durch die und dünn. Am 1. Oktober hatte ich den höchsten Grad der Gemein heit erreicht und wurde zum Gefreiten befördert. Die zweite Stufe der hohen Leiter habe ich bestiegen, nun werde ich versuchen und mich bemühen, die nächste recht bald zu erreichen. Im Felde da ist der Mann noch was wert. Schleimisch, .... und Schwächer fallen hier gänzlich ab. Schmierbeutel sind hier schnell erkannt und werden in die Mühle geschickt. Soldaten sind Soldaten, auch dem Wäner Churchill brechen wir den Hals, und dazu muß Front und Heimat immer hübsch zusammenhalten. Auch wenn die ganze Erde bebt, die Welt sich aus den Angeln hebt, wir halten zusammen. Diesmal wird es dem Engländer schlecht ergehen; denn wir fahren gegen England. Jetzt kommt die Abrechnung. Zum Schluß möchte ich Euch noch mitteilen, daß ich für das neue Verdienstkreuz vorgeschlagen bin. Wann ich es erhalte, weiß ich allerdings noch nicht. Wahrscheinlich am 9. November. Vor vierzehn Tagen war ich für anderthalb Tage auf Kommando in Dortmund. Ich hätte Euch gerne mal besucht, aber es war mir nicht möglich. Vielleicht später. Also Kameraden, recht herzliche Grüße und alles Gute wünscht Euch Euer Kamerad

Albert W i t t.

28. 10. 39.

Viele herzliche Grüße von den Soldaten sendet Ihnen Walter Vietich. Gleichzeitig möchte ich herzlich danken für Ihre Liebesgabe. Ich habe mich sehr darüber gefreut, daß die Kameraden der Heimat so an ihre Soldaten denken. Fühle mich darum um so enger mit ihnen verbunden und danke nochmals auf das herzlichste. Hoffentlich darf ich bald wieder unter ihnen sein und meine Arbeit in der Lehrwerkstatt wieder aufnehmen. Aber vorläufig muß ich meiner Pflicht als Soldat nachkommen, auf die ich ebenfalls sehr stolz bin.

Ihnen, meine lieben Arbeitskameraden, alles Gute wünschend, verbleibe ich mit Heil Hitler Ihr Arbeitskamerad

Gefreiter Walter Vietich.

29. 10. 39.

An den Vorstand der Hoesch-Mitiengeellschaft, Dortmund.

Da ich den ganzen Tag über draußen in den Bergen liege, komme ich erst heute am Sonntagabend dazu, mich für das schöne Feldpostpäckchen, das ich diese Woche von Ihnen erhielt, zu bedanken. Gleichzeitig teilt mir meine Frau mit, daß ihr von der Firma ein recht ansehnlicher Betrag monatlich als Zulohuß überwiesen wird. Diese Aufmerksamkeit und große Hilfe beruhigt mich sehr über die Vorgänge in der Heimat. Als Soldat halte ich hier freudig weiter Wacht, und im Frieden werde ich in treuer Wertsgemeinschaft mit der Firma verbunden sein. Ich wünsche der Heimat und Ihnen eine gute Zukunft.

Heil Hitler!  
Ernst Schlüter.

Im Westen, den 29. 10. 39.

An die Direktion der Hoesch A.-G., Dortmund.

Ihren Brief habe ich erhalten. Das Päckchen hat, wie Sie sich denken können, einen dankbaren Abnehmer gefunden. Wir haben Ihnen von den Rauchwaren gleich ein Rauchopfer gebracht, und ich hoffe, daß das Aroma bis in den Dortmunder Norden gezogen ist.

Wir Soldaten freuen uns immer auf die schönste Abwechslung unseres Dienstes, und das ist die Feldpost. Dadurch, daß die Feindmächte bisher noch nicht die Initiative ergriffen haben, haben wir ja bisher nichts anderes tun können, als in steter Bereitschaft auf den Befehl unseres Führers und Obersten Befehlshabers zu harren. Die Entscheidung liegt ja nun bei jenen, die die Friedensangebote Adolf Hitlers ausschlagen haben. Mögen sie aber handeln wie sie wollen, die deutsche Arme wird unter dem Befehl des ersten deutschen Soldaten einen Kampf liefern, der jenem im Osten nichts nachläßt. Deutschland wird und muß siegen. Die Garantien für einen Sieg sind wie nie zuvor in unserem Vaterlande gegeben, denn so wie heute die Armeen der schaffenden Heimat und der wachenden Truppe in Geseßsenheit zusammenstehen, hat die deutsche Geschichte bisher noch keine Einheitsfront zu verzeichnen gehabt. Deutschlands Kraft ist die gegenwärtige Achtung aller Volksgenossen, der unerschütterliche Glaube an eine große Sendung und das Bewußtsein einer unabänderlichen Schicksalsverbundenheit.

Sie können sicher sein, daß ich frei jeder Sorge um meine Familie bin, wenn ich in Ihrem Schreiben besonders den letzten Abschnitt lese, in welchem Sie uns

Feldgrauen die Fürsorge für unsere Angehörigen zusichern. Sowohl, Sie sind die Waffenstillmiede, und wir diejenigen, die die Qualität deutscher Arbeit und deut schen Fleißes zum Schutze unseres Reiches einlegen.

Als Soldat der Front begreife ich Sie alle als Soldaten und Kameraden der Heimat. Heil unserem Führer!

August Inboden.

Westfront, 11. 39

Ich kann meinen Brief beginnen wie Jack London oder Konan Doyle ihre schauerlich-schöne Schilderungen: „Draußen tobte ein Orkan, wie ihn die Ältesten der Gassschaft noch nie zuvor erlebt hatten, in heulenden Schauern klatschte der Regen gegen die Fenster und stieg der Strom stündlich.“ Der Strom ist bei mir der Rhein, den ich nach 3½ Wochen Aufenthalt an der Weichsel unmittelbar neben meinem Quartier habe. Ich bin jetzt 6 Tage hier, in dieser Zeit regnete es Tag und Nacht. Der Schlamm ist unbeschreiblich; auch werde ich nie troden, desto schöner ist die Unterkunft bei einem großen Landwirt. Man kann es aushalten, im übrigen muß man es ja auch. Die Wochen in Deutsch-Elbau waren aufschlußreich. Ich habe manchen romantischen Mitt in den Korridor gemacht. Entloste Fingern, und ab und zu traf ich auf Hirsche in steier Wildbahn. Die verlassenen Stellungen der Polen, wüste Drahtverhaue usw. ließen mich an den letzten Krieg denken. Ich muß doch auf Schritt und Tritt an Chomissofos „Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder, die längst ich vergessen geglaubt“ — denken. Die Tucheler Heide ist schon im Landschaftsbild bösartig

## Betriebsportgemeinschaft

## Unsere berufstätige Jugend beim Sport

„Wer eintritt für die Erhaltung der urwüchsigen Kraft und der Jugendfrische vieler Millionen arbeitender Menschen, wer vor allem eintritt dafür, daß unser kostbares Gut, die Jugend, nicht frühzeitig in ungesunder, schädlicher Arbeit verbrannt wird, der ist nicht nur Sozialist, sondern national im höchsten Sinne des Wortes.“

Diesen Ausdruck unseres Führers möchten wir den nachfolgenden Zeilen über die Leibesübungen der berufstätigen Jugend voranschicken, um das leider noch nicht überall vorhandene, aber doch notwendige innere Verhältnis zu einer Vereinbarung zu bekommen, die zwischen dem Jugendführer des Deutschen



Reiches, Baldur von Schirach, und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, getroffen wurde.

Diese Vereinbarung geht davon aus, daß die Leibesübungen der berufstätigen Jugend sowohl für die Erhaltung der Gesundheit als auch für die erforderliche berufliche Ausbildung unbedingt notwendig sind und daß weiterhin nur eine Jugend, die körperlich gesund, leistungsfähig und beruflich tüchtig ist, den großen Anforderungen gerecht werden kann, die heute und künftig im Arbeitsleben an jeden deutschen Menschen gestellt werden. Den Führern der



## Boren

SA-Kampfspielgemeinschaft Standarte 193, Rheinhaußen, bei uns zu Gast

Der von uns am 28. Oktober in der „Börje“ veranstaltete Boxkampf-abend wurde in jeder Beziehung zu einem großen Erfolg. Unsere Gäste aus Rheinhaußen hinterließen, trotz der hohen Niederlage von 16:4, einen ausgezeichneten Eindruck.

Im Mittelpunkt dieser Abendveranstaltung stand der Leichtgewichtskampf zwischen unserem Kameraden Kraft und dem starken und ebenso routinierten Plängsten, der unserem Kameraden in den ersten beiden Runden einen nicht unerheblichen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. In der dritten Runde ließ der Rheinländer jedoch merklich nach. Der Sieg unseres Kameraden Kraft stand nicht einen Augenblick in Frage.

Nach dem Kampf bestieg der Betriebsportwart Goldbed, der nunmehr auch die Leitung der Boxabteilung übernommen hat, den Ring, um dem Kame-

mit ihren verschwiegene Walstüden. Welches Elend gab es hier! Auch Bromberg machte einen häßlichen Eindruck. Im Bahnhofsviertel viel Zerstörung. Der Mordtag mit seinen 1500 Opfern wird immer einzig dastehen. Die Sizilianische Bepser hat Lehmlichkeit. Nur schoß und stach man da, hier schaltete man. Die Marienburg ist großartig, aber der erwartete ganz große Eindruck — wie etwa in Sanssouci — blieb aus. Bei der mehr als dreiviertel Restaurierung von Grund auf liegt das historische Gesehen vielleicht schon zu entfernt. In den Wirtschaften wie Hotels in großem Umkreis Königin Luise und Friedrich der Große an den Wänden. Gipsstatuetten der Könige mit künstlichen Blumen garniert. Es gibt eine Art ruhender Geschmackslosigkeit, die mich mehr packt, als großartigste Kunstwerke. In Danzig hatte ich von 7 bis 11 Uhr abends Aufenthalt (auf der Rückfahrt hierher). Alles war strahlend erleuchtet. Ich habe mir alles genau angesehen. Um 8 Uhr hörte ich in der Marienkirche das erste Orgelsonnert meines Lebens. Die Danziger Nacht war erleuchtet, Götting hat Strazenzüge mit vielen Laternen ohne Häuser. Im übrigen Gebäude wie Hollywood: Aus der Erde gestampft. — Nun sitze ich hier und verjude, zu trocken. Aber wenn man ab 5 Uhr 35 bis 40 Kilometer Munition fahren darf, gelingt das nicht. Einige Male bin ich in der Tintendunkelheit mit dem Pferd gestürzt. Es ist alles nicht so einfach, aber wenn ich so an das Trommelfeuer früherer Zeiten denke, ist alles — bis jetzt — ein Kinderpiel. Es ist zu hoffen, daß die Welt einsichtig wird. Der Wille zum Durchhalten ist aber hier überall feststellbar. Mit der Bitte, alle Arbeitskameraden(innen) zu grüßen, bin ich

Ihr sehr ergebener

Fritz Ulrich



Wir haben es gewagt, einer solchen Mädchengruppe draußen auf dem Sportplatz einmal einen Besuch abzustatten und dabei einige in etwa gelungene Schnappschüsse von den zahlreichen Übungen als werdende Beute — als Anschauungsmaterial festzuhalten — heimzubringen. Es würde uns freuen, wenn diese Bilder dazu angetan wären, auch bei den älteren Jungen und Mädchen, vor allem aber bei den letzteren, sowie bei den Frauen, jenes Interesse zum Sport zu wecken, das man eigentlich bei allen als eine Selbstverständlichkeit voraussetzen dürfte.



Aufn. Goldbed (6), Betting (1)

raden Kraft, der jetzt auf die staatliche Reihe von 125 Kämpfen zurückblicken kann, namens unserer Betriebsportgemeinschaft Dank und Anerkennung auszusprechen. Zur Erinnerung an diesen 125. Kampf wurde ihm eine Führerbüste überreicht.

Auch wir gratulieren unserem Kameraden Kraft nachträglich zu diesem Ereignis und wünschen ihm auch weiterhin noch recht schöne Erfolge.

Den zweiten Kampf in der Leichtgewichtsklasse bestritten unser Kamerad Wiesnewski und Parashu. Hier standen sich zwei grundverschiedene Typen von Boren gegenüber. Während sich in der Kampfesweise von Wiesnewski mehr eine Demonstration für die Bürgerliche Schule, das heißt für eine ausgezeichnete Boxtechnik offenbarte, verjuchte sich der SA-Borer in wüsten, unkontrollierten harten Schlägen. Unser Kamerad Wiesnewski wurde hoher Punktsieger.

Eine fast ausschließlich körperliche Angelegenheit war im Febergewicht die Begegnung unseres Kameraden Ernst mit Kühne. Nach zwei ziemlich aus-



Georg Kraft

Rhein alles einstecken konnte. In der Schlusrunde erwischten ihn jedoch zwei der gefährdeten und unverdaulichen Leberhasen unseres Kameraden, die das Ende jeden Widerstandes bedeuteten. Geven brach zusammen und mußte sich ausfällen lassen.

Wohl den schwersten Kampf des Abends hatte unser Kamerad Umar gegen den Reichsfieger der SM, Terzhürten, zu bestreiten. Der Rheinländer, ein Boxer von schwerer und wuchtiger Gestalt, lief, ohne dieses Verhängnis auch nur zu ahnen, immer aufs neue in die ausgestreckte Linke unseres Kameraden hinein. Der überzeugende Punktsieg von Umar fand den Beifall aller Anwesenden.

Bei den Jugendkämpfen standen die Begegnung zwischen unserem Kameraden Koppeneu III und Haubold im Federgewicht und die Begegnung zwischen unserem Kameraden Mainzer und Neubaum im Leichtgewicht auf einer beachtlichen Höhe. Während Koppeneu III den Kampf durch Abbruch in der dritten Runde gewinnen konnte, brachte Mainzer es fertig, daß sein Gegner bereits in der ersten Runde vom Ringrichter aus dem Ring genommen werden mußte. Mit einem wahren Trommelfeuer überfiel er den SM-Mann und ließ ihn nicht eine Sekunde lang zur Befinnung kommen. Damit verbesserte unser Kamerad Mainzer das kürzlich in Rheinhausen zu Unrecht erteilte Unentschieden gegen den gleichen Gegner.

Im Jugend-Papiergewicht sahen wir unseren Kameraden Galland im Kampf mit dem jüngsten Sproß der Geven siegreich, während im Jugend-Fliegengewicht unser Kamerad Klein-Büning gegen den körperlich schwereren und auch älteren Aker auf verlorenem Posten stand.

#### Städteboxkampf Dortmund gegen Hannover

Bei dem Städtekampf Dortmund gegen Hannover am 11./12. November fand neben dem Fußball und dem Handball auch der Boxsport eine entsprechende Berücksichtigung. Die Mannschaft von der Leinestadt, die in stärkster Begehung angetreten war, wurde von den Dortmunder Fußballern im hiesigen Börsenkaal auf das herzlichste begrüßt und gefeiert. Von unseren Kameraden sahen wir an diesem Abend Wiesnewski, Umar, Mainzer und Pepper, die sich alle vier in einer blendenden Verfassung vorstellten und unserer Sportgemeinschaft alle Ehre machten.

Vor einer schweren Aufgabe stand im Halbschwergewicht unser Kamerad Umar, dessen Begegnung mit dem vorjährigen deutschen Meister Koppers mit viel Spannung erwartet worden war. In der ersten Runde mußte Umar, ehe er sich auf seinen Gegner eingestellt hatte, manchen Stopper hinnehmen. Während die zweite Runde dann den Ausgleich brachte, war die dritte unseres Grachtens eine klare Angelegenheit unseres Kameraden Umar. Leider fehlte ihm in der letzten Phase des Kampfes die notwendige Konzentration und Kraft, um dem hin und her wandelnden Koppers den richtigen Treffer beizubringen. Das Urteil der Punktrichter lautete auf Unentschieden.

Im Federgewicht startete unser Kamerad Wiesnewski, der sich wieder einmal mehr als ein ausgezeichneter Nachwuchsböxer vorstellte. Er hat uns in diesem Kampf davor überzeugt, daß er nicht nur schlagen, sondern auch harte und stärkste Broden einstecken und verdauen kann. Der von ihm erbozte Punktsieg über den alten und erfahrenen Ringjuchs Bialas war in jeder Hinsicht einwandfrei.

Da aus den Reihen der Niedersachsen kein Gegner für unseren Kameraden Pepper vorhanden war, hatte sich der Krefelder Diepmann zu einem Einlagekampf zur Verfügung gestellt. Diepmann, der mit einer wahren Bravour auf Pepper losging, mußte gar bald einsehen, daß man unseren Kameraden damit nicht diipieren kann. Obwohl der Krefelder, nachdem er sich loszusagen ausgebohrt hatte, manch harten Treffer einstecken mußte, konnte er die erste Runde noch überstehen. In der zweiten war er aber so weit, daß er, stehend f.o., von seinem Sekundanten aus dem Ring genommen werden mußte.

Den zweiten Einlagekampf gab es im Jugend-Leichtgewicht zwischen unserem Kameraden Mainzer und dem sympathischen Benisch (BSG. Edelfahl). Es war eine Freude, diesen beiden talentierten Boxern zuzusehen. Mainzer, der außerordentlich schnell war und manche schwache Situation seines Gegners blitzartig erfaßte, erzielte einen einwandfreien und überzeugenden Punktsieg.

Am anderen Tage, also am 12. November, standen die Gäste aus Hannover in Bochum zu einer zweiten Begegnung in dem Ring. Von unserer Seite waren Kraft, Pepper und Umar in der Dortmunder Mannschaft zu finden.

Im Leichtgewicht hatte unser Kamerad Kraft, der am Vorabend nicht in Erscheinung getreten war, in Köhler (Hannover) einen Gegner gefunden, der ihm scheinbar ganz besonders gut lag. Gleich nach dem Gongschlag legte ein harter Schlagwechsel ein, der den Niedersachsen sehr in Verdrückung brachte. Köhler, der sich vor den vielen Treffern unseres Kameraden kaum schützen konnte, verlor den Kampf hoch nach Punkten.

Unser Kamerad Pepper bekam mit Bries (Wanne-Eidel) einen seiner ältesten und einstmalig gefährlichsten Rivalen zum Gegner. Bei diesem Kampf zeigte sich aber so recht, welche Entwicklung unser deutscher Mittelgewichtmeister in der Zwischenzeit genommen hat. Was wir bei ihm zu sehen bekamen, war ein Boxer, das wir fast kunstvoll nennen möchten. Nur der Gong rettete Bries nach mehreren Niederlagen in der dritten Runde vor dem f.o.

Im Halbschwergewicht hatte unser Kamerad Umar ein weiteres Mal Gelegenheit, gegen den vorjährigen deutschen Meister Koppers, seinem Gegner vom Vorabend, in den Ring zu steigen. Koppers, der mit allen Mitteln den Sieg auf seine Seite zu bringen versuchte, wurde durch schöne linke Gerade und darauffolgende blitzschnelle Rechte unseres Kameraden immer in Verwirrung gebracht. Die Begegnung endete abermals mit einem Unentschieden.

#### Rudolf Pepper boxt in Dresden und Rom

Wie wir kurz vor der Drucklegung der Dezember-Ausgabe unserer Zeitschrift noch erfahren, ist unser Kamerad Rudolf Pepper von der Reichssportführung berufen worden, Deutschlands Farben in den Länderkämpfen gegen Böhmen-Mähren am 26. November in Dresden und gegen Italien am 10. Dezember in Rom zu vertreten.

### Fußball

Die als Notprogramm der Reichssportführung bisher durchgeführten Ostlandpokalspiele wurden abgebrochen. Dafür beginnen am 3. Dezember die Kreismeisterschaften 1939/40.

Unsere 1. Wettkampfmannschaft wird in der Staffel I der 1. Kreisklasse spielen. Bei der in den verschiedenen Spielen der letzten Zeit gezeigten guten Form hoffen wir auf ein günstiges Abschneiden unserer Kameraden in den kommenden schweren Kämpfen.

### Schießen

Die Errichtung einer Übungsstätte für das Schießen hat einen derartigen Anlauf gefunden, daß wir zunächst große Sorge um einen geeigneten Raum hatten. Durch Hilfe und Entgegenkommen der zuständigen Abteilungen unseres Werkes ist eine Notlösung dadurch gefunden worden, daß wir den Speisesaal im Eingang III verbunkert und zum Schießen eingerichtet haben. Hier findet von nun ab bis auf weiteres an jedem Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 Uhr das Übungschießen für alle Gefolgschaftsmitglieder statt. Wir bitten unsere Arbeitskameraden, von dieser Gelegenheit recht viel Gebrauch zu machen.

Der Bau der Schießstände in unserer neuen Sports- und Erholungsanlage wird trotz Kriegszeit und Arbeitsmangel weiter betrieben. Wir hoffen, daß die Materiallieferung so rechtzeitig erfolgt, daß wir in einigen Wochen mit dem Kleinfalberchießen beginnen können.

#### Schießwettbewerb der Konzernwerke

Das zweite Wettbewerbschießen unter den Werken unseres Konzerns um den Wanderpreis fand am 12. November statt. Die Mannschaft von Kaiserstuhl II konnte ihre letzte Bestleistung nicht wiederholen. Alle anderen Mannschaften hatten sich leistungsmäßig verbessert. Diesmaliger Gewinner der Adlerplakette wurde die Mannschaft der Hauptverwaltung mit 1238 Ringen. Dann folgten die Mannschaft der Hütte mit 1233, von Kaiserstuhl II mit 1181, von Kaiserstuhl I mit 1061 und vom Hoech-Eisenhandel mit 852 Ringen. Bester Einzelschütze war der Kamerad Hoffmann (Hauptverwaltung) mit 150 Ringen.



#### Schießwettkampf unter den Betrieben des Hüttenwerkes

Um die Betriebe der Hütte mit den zahlreichen Mannschaften ebenfalls wettbewerbsmäßig gegeneinander zu stellen, wurde für Sonntag, den 19. November, ein Wettschießen für alle Betriebe der Hütte angelegt. Die Beteiligung war, trotz der Kürze der Vorbereitungszeit und des besonders schlechten Wetters, über Erwarten groß. An dieser ersten Veranstaltung nahmen bereits 17 Mannschaften teil. Viele weitere gaben schon jetzt ihre Zusage für das Wiederholungsschießen in vier Wochen.

Unsere Betriebsportgemeinschaft hat auch für diese Gruppe einen Wanderpreis (siehe Bild) ausgesetzt. Mit großem Interesse und steigender Aufmerksamkeit wurden die Leistungen der einzelnen Mannschaften von den Kameraden verfolgt. Der erste Schießwettkampf unter den Betrieben des Hüttenwerkes brachte folgende Ergebnisse:

- |                                                           |           |
|-----------------------------------------------------------|-----------|
| 1. und Gewinner des Wanderpreises Mannschaft I Thomaswerk | 515 Ringe |
| 2. Mannschaft I Dreherei                                  | 509 Ringe |
| 3. Mannschaft Werkschuh                                   | 502 Ringe |
| 4. Mannschaft Spezial-Blechwalzwerk                       | 495 Ringe |
| 5. Mannschaft I Versuchsanstalt                           | 494 Ringe |

Die Mannschaft Martinwerk konnte nicht vollzählig erscheinen, da zwei Kameraden wegen Arbeit verhindert waren. Der beste Einzelschütze des Tages, Kamerad Sasse (Martinwerk), erhielt als Anerkennung für seine Leistung ein wertvolles Buch überreicht. Auch bei den nächsten Veranstaltungen wird die Betriebsportgemeinschaft den jeweils besten Schützen auszeichnen.

### Leichtathletik

#### Geländelauf der Dortmunder Leichtathleten in Hörde

Unter Ausrichtung des Olympischen Sportvereins Hörde fand am 19. November vom Hörder Stadion aus ein Geländelauf statt. Trotz der überaus schlechten Witterung waren die einzelnen Läufe stark besucht. Unsere Kameraden schnitten bei ihrem ersten Start in diesem Winterhalbjahr sehr gut ab.

So konnte unser Kamerad Fischer in der Männerklasse den 2. Platz belegen. Den 3. und 4. Platz belegten unsere Kameraden Böslers und Schmid.

Durch diese guten Plätze unserer Kameraden wurden wir mit 9 Punkten erster Sieger in der Mannschaftswertung.

Unsere Männern standen aber auch unsere Jugendlichen (Klasse B) um nichts nach. In der Einzelwertung belegten sie durch Leismann, Lipinski, Hoffmeister und Wostowski den 3., 4., 5. und 6. Platz und konnten damit — durch die guten Plätze der drei ersten zur Mannschaft gehörenden Läufer — ebenfalls 1. Mannschaftsfieger werden.

### Frauen-Abteilungen

Für unsere werktätigen Frauen und die Frauen unserer Werker haben wir besondere Übungsstunden in allgemeiner Körperschule und fröhlichen gymnastischen Spielen für donnerstags von 19 bis 21 Uhr in der Tillmann-Riemenschneider-Schule, Rießstraße, eingerichtet. Die Leitung liegt in den Händen der Kameradin Grestowial (Bauabteilung).

Die zur Werksfrauengruppe gehörenden Frauen haben ihre Übungsstunden am Freitag von 17.30 bis 19 Uhr in der gleichen Schule. Leiterin dieser Stunde ist die Kameradin Diemann (Hauptverwaltung).

#### Reich der Frau

### Weihnachtsbäckerei

#### Gewürz Kuchen

Zutaten: 125 Gramm Margarine, 300 Gramm Zucker, 2 bis 4 Eier, 350 Gramm Mehl, ein Paletchen Backpulver, 60 Gramm Kakao, ein Teelöffel Nektar, ein Teelöffel Zimt, eine halbe geriebene Mustatnuß, etwa ein Viertel Liter Magermilch.

Zubereitung: Die Margarine rührt man zu Sahne, fügt Zucker und Eier hinzu, fügt das mit Backpulver gemischte Mehl und die Gewürze hinzu, nach Bedarf Milch, und rührt den Teig bis er schaumig ist. Dann füllt man ihn in eine gut gefettete Form und backt ihn mit ein Drittel großer Flamme etwa eine Stunde.

#### Dänischer Honigkuchen

Zutaten: 170 Gramm Zucker, sieben Eßlöffel Wasser, 170 Gramm Honig (Rübenkraut), ein Ei, 330 Gramm Mehl, ein halbes Paletchen Backpulver, Zimt, Mustat, Ingwer nach Geschmack.

Zubereitung: Zucker, Wasser und Honig aufkochen und auskühlen lassen. Dann mengt man alle übrigen Zutaten dazu. Nun gibt man die Masse in eine ausgefettete Form oder streicht sie auf ein gefettetes Backblech, verzieren mit halbierten Mandeln oder Nüssen und backt den Kuchen bei Mittelhöhe.

#### Keks

Zutaten: 500 Gramm Mehl, ein halbes Paletchen Backpulver, 150 Gramm Zucker, Vanillezucker, zwei Eier, 150 Gramm Margarine.

Zubereitung: Zucker und Eier werden glatt verrührt und mit der in Klöckchen zerpfückten Margarine und dem Mehl zu einem glatten Teig verarbeitet. Der Teig wird dünn ausgerollt und ausgestochen. Die Keks werden

## Werksmittelungen

### Personalien

#### Den Herren

Paul Lunke, Technisches Büro,  
Wolf Römer, Technisches Büro,  
Fritz Wellmann, Hoech Eisenhandel m. b. H.

ist Handlungsvollmacht erteilt worden.

### Werkspflege Alteneffen

In unseren Kurzen sind einige Veränderungen eingetreten.

#### Nächsturs:

Dienstag: 8.30 bis 11.30 Uhr: Nächturfus, Wirtschaft Luthje, Vogelheimerstraße 118.  
Mittwoch: 8.30 bis 11.30 Uhr: offene Nähstube, Wirtschaft Luthje.  
Donnerstag: 8.30 bis 11.30 Uhr: Nächturfus, Wirtschaft Luthje.  
Mittwoch: 15 bis 18 Uhr: Nächturfus, Ledigenheim Heinrich.  
Donnerstag: 15.30 bis 18.30 Uhr: Nächturfus, Ledigenheim Heinrich.

Neu! Freitag: 15.30 bis 18.30 Uhr: offene Nähstube, Ledigenheim Heinrich.

#### Strickkurs:

Dienstag: 16.30 bis 18.30 Uhr: Ledigenheim Heinrich.

#### Kochkurs:

Dienstag: 8.30 bis 11.30 Uhr: Ledigenheim Heinrich.  
Freitag: 8.30 bis 11.30 Uhr: Ledigenheim Heinrich.

Anmeldung bei der Werkspflege, Alteneffener Straße 540 oder in den Kurzen selbst. Dort erhalten sie auch Rezepte für vielerlei Gerichte, die man heute gut kochen kann.

### Bekanntmachung

Das jugendliche Gefolgschaftsmitglied des Elektroofens Johann Kuffige hat wiederholt die Berufsschule veräußt, häufig Schichten gefeiert und ist mehrere Wochen der Arbeit ganz fern geblieben. Da alle Ermahnungen der Betriebsleitung, des Zellenwalters und des Vertrauensrates keine Besserung ergaben, ist Anzeige gegen Kuffige erstattet worden. Kuffige ist vor dem Jugendgericht zu zweimaligen Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt worden. Nur die Tatsache, daß es sich um einen Jugendlichen handelt und er bisher noch nicht vorbestraft war, hat das Gericht veranlaßt, ihm die Bewährungsfrist einzuräumen.

bei leichter Hitze 10 bis 15 Minuten auf einem leicht gefetteten Blech gebacken und nach dem Erkalten in einer Blechdose aufbewahrt.

#### Spekulatius

Zutaten: 1000 Gramm Mehl, 250 Gramm Margarine, 500 Gramm Zucker, Zitronen, Salz, Spekulatiusgewürz, knapp ein Viertel Liter Wasser, 4 Gramm Ammonium.

Zubereitung: Butter und Zucker schaumig rühren, das Mehl, die Gewürze, das in wenig Wasser aufgelöste Ammonium und die notwendige Flüssigkeit dazugeben. Der Teig wird, nachdem er gut verarbeitet ist, vierundzwanzig Stunden kalt gestellt. Man kann ihn austrollen und in Formen ausstechen, oder in Holzformen drücken und ausschlagen.

#### Möppchen

Zutaten: 560 Gramm Mehl, 65 Gramm Butter, zwei Eier, 170 Gramm Honig, 300 Gramm Zucker, 8 Gramm Zimt, 4 Gramm Nektar, zwei Teelöffel Pottasche in einem Eßlöffel warmem Wasser aufgelöst oder ein Paletchen Backpulver.

Zubereitung: Eier, Gewürze und Mehl verrührt man, Kocht den Zucker mit Honig und Fett auf, läßt ihn ein wenig abkühlen, und verneht ihn dann mit den übrigen Zutaten und der aufgelösten Pottasche. Dann formt man kleine Kugeln davon und backt sie bei mäßiger Hitze.

#### Pfeffernüsse

Zutaten: 500 Gramm Zucker, drei Eier, Schale einer abgeriebenen Zitrone, knapp zwei Teelöffel Zimt, eine Messerspitze Pfeffer, eine Messerspitze gem. Nektar, 100 Gramm Mondamin oder deutsches Puddingmehl (DPM.), 70 Gramm Orangeat, 30 Gramm Zitronat, 50 Gramm Mandeln, 50 Gramm Hafelnüsse, einen gehäuften Teelöffel Backpulver, 400 Gramm Mehl.

Zubereitung: Zucker und Eier werden eine halbe Stunde gerührt, dann gibt man die Gewürze und die geriebenen Nüsse und Mandeln dazu, knetet dann das mit Backpulver vermischte Mehl und Mondamin darunter. Dann formt man aus dem Teig runde Stangen, schneidet diese in kurze Stücke und läßt diese Stücke eine Nacht im warmen Raum stehen. Am nächsten Tag feuchtet man die Oberfläche mit Wasser an und backt sie bei mittlerer Hitze.

#### Kuchfugen

Zutaten: Zwei Tassen geriebene Nüsse, zwei Tassen Zucker, zwei Tassen Grießmehl, zwei Tassen Paniermehl, zwei Tassen Milch, zwei Paletchen Backpulver.

Zubereitung: Alle Zutaten mischen und gut mit der Milch verrühren. Backzeit 1½ Stunde bei Mittelhöhe. Der Kuchen backt sich am besten in einer Springform, dessen Boden mit einem gut gefetteten Pergamentpapier belegt sein muß. Dieses verhindert das Festkleben des Kuchens. Nach dem Backen kann der Kuchen mit einem Zuckerguß überzogen werden.

Guß: 125 Gramm Puderzucker durchsieben und mit ein bis zwei Eßlöffel Wasser oder Zitronensaft verrühren. Dann mit diesem dicklichen Guß den Kuchen überziehen. Mit einem Kränzchen von Nüssen kann man ihn verzieren. Der Guß muß an einem warmen Ort trocknen.

## Unsere Jubilare

### Wierzig Jahre

#### Hüttenwerk Dortmund

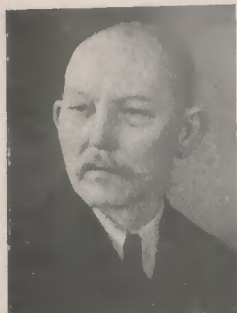
Arbeitskamerad Hermann Knufinke, geb. am 21. Juni 1875 zu Dortmund, trat am 7. Oktober 1899 in die Hüttenwerke unseres Hüttenwerkes ein. Vom 15. November 1917 ab wurde er der Maschinenabteilung Hochofen überwiesen, wo er in der Hauptsache die Instandsetzungsarbeiten und Reparaturen an den Auspuff- und Rohrleitungen unserer Gasmaschinen ausführt. Seit einigen Jahren verleiht Knufinke den Posten eines ersten Maschinisten an den Gasdynamo- und Gasgebläsemaschinen. Er ist den ihm übertragenen Pflichten stets gewissenhaft nachgekommen und hat sich dadurch die Wertschätzung der Betriebsleitung und die Achtung seiner Arbeitskameraden erworben. Wir wünschen unserem Jubilar, daß wir ihn in körperlicher und geistiger Frische noch recht lange als unseren Mitarbeiter in unseren Reihen sehen.



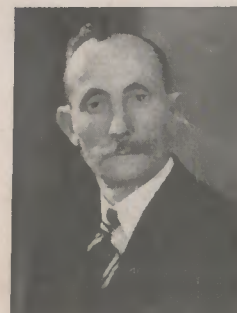
#### Abteilung Hohenlimburg

Arbeitskamerad Heinr. Ikenhäuser, geb. am 27. September 1876 in Hohenlimburg, ist seit dem 10. Oktober 1899 in der Zurihterei tätig. Seit 1923 bekleidet Arbeitskamerad Ikenhäuser den Posten eines Megeisters in der Zurihterei.

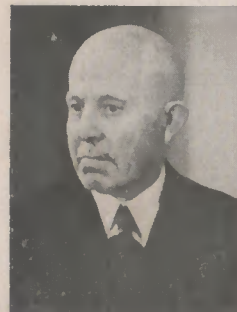




Arbeitskamerad Jul. Cramer, geb. am 11. März 1875 in Hohenlimburg, trat am 21. August 1899 als Strecker bei uns ein und wurde zum Walzer ausgebildet. Als solcher war er bis zum Jahre 1929 tätig. Seit diesem Zeitpunkt ist Arbeitskamerad Cramer als Walzenbauer beschäftigt.



Arbeitskamerad Otto Schmidt, geb. am 7. Oktober 1880 in Hohenlimburg, ist am 17. Oktober 1899 als Redenschmied bei uns eingetreten. 1903 kam er zur Zurechtereier ins Walzwerk, und seit 1933 bekleidet Arbeitskamerad Schmidt den Posten eines Zeichenmeisters in der Zurechtereier.



Arbeitskamerad Heinr. Döpfer, geb. am 1. Mai 1876 in Hohenlimburg, ist seit dem 15. Juni 1899 bei uns als Wärmer tätig. Die Arbeiten eines Wärmers verrichtete Arbeitskamerad Döpfer 9 Jahre und 27 Jahre die Arbeiten als Einbringer. Seit einigen Jahren wird Döpfer mit leichteren Arbeiten beschäftigt.



Arbeitskamerad Joh. Pehwe, geb. am 10. Januar 1876, gehört seit dem 7. August 1899 zu unserer Firma und wurde zunächst als Einbringer beschäftigt. Im Laufe der Jahre war Arbeitskamerad Pehwe als Wärmer, Generatorheizer und Kohlenmühlenwärter tätig; letzteren Posten bekleidet er heute noch.

## Fünfundzwanzig Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Arbeitsjubiläum begingen:

### Hüttenwerk Dortmund

Schlosser Julius Pohl, Schlosserei, am 21. 10.; Heizer Otto Karras, Kesselschmiede, am 26. 10.; Plakarbeiter Konst. Grzunkowski, Bauabteilung, am 27. 10.; Kolonnenführer Wilh. Muckenbach, Maschinenabteilung, am 28. 10.; Kolonnenführer Gustav Grünwald, Hochofen, am 29. 10.; Seiler Paul Müller, Drahtverfeinerung, am 29. 10.; Schlossermeister Georg Koll, Steinfabrik, am 1. 11.; Betriebsleiter Ludwig Bunte, Hochofen, am 1. 11.; Kaufm. Angestellter Rudolf Budde, Rechnungsbüro I, am 2. 11.; Schlosser Johann Duest, Schlosserei, am 2. 11.; Lagerarbeiter Reinhold Stiebel, Zurechtereier II, am 2. 11.; Maschinist Aloys Stachowiak, Maschinenabteilung, am 16. 11.

Am 25. Oktober 1939 feierte nachträglich sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Hilfsarbeiter Anton Domkowski, Invalidenwerkstatt, am 1. 7.

### Schacht Fürst Leopold-Baldur

Zimmerhauer Johann Fischedick, Grube, am 21. 10.; Hauer Josef Frach, Grube, am 23. 10.

### Schacht Anna-Emil

Schreiner Paul Grabowski, Baubetrieb, am 16. 10.; Rangiermeister Heinrich Krause, Eisenbahnbetrieb, am 27. 10.

### Schacht Emscher

Kesselheizer August Schneider, Kesselhaus, am 3. 11.

### Schacht Radbod

Anstreicher Bernhard Gräwe, Bauabteilung, am 2. 11.; Vorarbeiter Heinrich Fahnenmann, Tagesbetrieb, am 3. 11.; Schlosser Friedrich Bledke, Tagesbetrieb, am 5. 11.; Kofereiarbeiter Theodor Willing, Koferei, am 16. 11.; Schießmeister Wilh. Ellenberger, Grubenbetrieb, am 20. 11.; Kofereiarbeiter Wilh. Bruns, Koferei, am 3. 11.; Büroangestellter Walter Faber, Verbandsbüro, am 11. 11.

## Unsere Toten

Wir beklagen den Heimgang unserer Arbeitskameraden:

Betriebsarbeiter Reinhard Kamm, Hoeisch-Benzin  
† am 17. Oktober 1939

Schlosser Karl Gillesheim, Schmiede, Werk Grüntal  
† am 17. Oktober 1939

Verlader Moys Stendorf, Schacht Fürst Leopold-Baldur  
† am 19. Oktober 1939

Hilfsberichmelzer Karl Minski, Hochofen, Hüttenwerk Dortmund  
† am 24. Oktober 1939

1. Locher Franz Schild, Zurechtereier I, Hüttenwerk Dortmund  
† am 24. Oktober 1939

Tagesarbeiter Martin Koslowski, Schacht Kaiserstuhl II  
† am 25. Oktober 1939

Hilfsarbeiter Wilhelm Neufirchen, Stahlwerke Harfort-Eiden  
† am 1. November 1939

Bohrer Peter Piotrowski, Zurechtereier I, Hüttenwerk Dortmund  
† am 3. November 1939

Plakarbeiter Louis Brinkmann, Warmwalzwerk, Abt. Hohenlimburg  
† am 4. November 1939

Invalide Friedrich Rauch, Stahlwerke Harfort-Eiden  
† am 5. November 1939

Meister a. D. Karl Eicher, Stahlwerke Harfort-Eiden  
† am 7. November 1939

Nichtgehilfe August Konopka, Spezialblechwalzwerk Dortmund  
† am 9. November 1939

Schweißer Josef Reinhold, Schweißschweißerei, Hüttenwerk Dortmund  
† am 13. November 1939

Schmelzmeister Moysius Herrmann, Hochofen, Hüttenwerk Dortmund  
† am 12. November 1939

Reiniger Wilhelm Diehl, Phosphatmühle, Hüttenwerk Dortmund  
† am 18. November 1939

Pressenmann Emil Buntkirchen, Kaltpresswerk Dortmund  
† am 19. November 1939

Scherenmann Otto Baker, Blechwalzwerk III, Hüttenwerk Dortmund  
† am 22. November 1939

Heute morgen verunglückte in Ausübung seines Berufes der Abteilungsleiter

## Carl Terjung

von unserer Schachtanlage Emscher.

Der Verunglückte, der seit dem Jahre 1927 bei uns tätig war, hat sich immer als ein besonders pflichtgetreuer und fleißiger Beamter bewährt.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben und aufrechten Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Essen-Altenessen, den 6. November 1939

Betriebsführer und Gefolgschaft  
der Hoeisch Altkriegsgesellschaft  
Altenessener Schachtanlagen

## Danksaungen

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sage ich der Führung und den Arbeitskameraden des Kaltpresswerkes sowie der DAF. unseren innigsten Dank.

Dortmund, den 24. November 1939.

Frau Gertrud Buntkirchen und Kinder

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines Bruders sage ich allen Arbeitskameraden und der DAF. meinen besten Dank.

Paul Schildt

Der Arbeitsfront und allen Arbeitskameraden meines Mannes sowie den Hausbewohnern und unserer Nachbarschaft sage ich von dieser Stelle aus meinen besten Dank für ihre uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen.

Dortmund, Schloßstr. 21.

Frau Bendel und Kinder

### Werkwohnungstausch

Viete: Zweieinhalb Zimmer mit Abstellraum, Brückstraße.

Zuche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung möglichst Werkwohnung.

Viete: Vier Zimmer mit Garten in Werder, Werderstraße. Miete 35 RM.

Zuche: Zwei bis drei Zimmer mit Stall und Waschküche.

Viete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Werkwohnung mit Waschküche und Balkon.

Zuche: Abgeschlossene drei Zimmer, möglichst im Osten.

Viete: Zwei Zimmer im 5. Stock mit Waschküche, Braderler Str. Zuche: Drei- bis Fünf-Zimmer-Wohnung, Nähe Hoeisch.

Viete: Drei große Zimmer. Miete 36 RM. Encheber Straße.

Zuche: Ein großes und zwei kleine Zimmer.

Viete: Fünf-Zimmer-Wohnung (zwei schöne Manjarden), Schloßstr.

Zuche: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst Werkwohnung.

Viete: Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung, Braunschweiger Straße.

Zuche: Zwei-Zimmer-Wohnung. Miete bis 30 RM.

Viete: Zwei-Zimmer-Wohnung im Osten mit Balkon, Davidstraße.

Zuche: Drei- evtl. auch Vier-Zimmer-Wohnung.

Viete: Zwei große Zimmer, Burgholzstraße.

Zuche: Zwei kleine Zimmer.

Viete: Abgeschlossene Zwei-Zimmer-Wohnung mit Keller, Waschküche und Balkon.

Zuche: Drei-Zimmer-Wohnung, Nähe Marktstraße.

Viete: Zwei große Zimmer, 17,10 RM. Brunnenstraße.

Zuche: Abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung, möglichst Werkwohnung.

### Gefunden

1. Attentatsch, 1. Stridweste, 1. Tabatsbeutel, 1. Kaffeebox mit Kaffee-mehl.

Abzuholen auf dem Büro der Abt. Betriebswirtschaft.

Eine Herrentaschenuhr auf der Hütte gefunden. Zu erfragen bei Retenwald, Bauabt. 2099.

Die Adressen sind an den Schwarzen Brettern in den Vorräumen der Werkpflege, der Krankenkasse und der Lohnkasse in Dortmund zu ersehen.